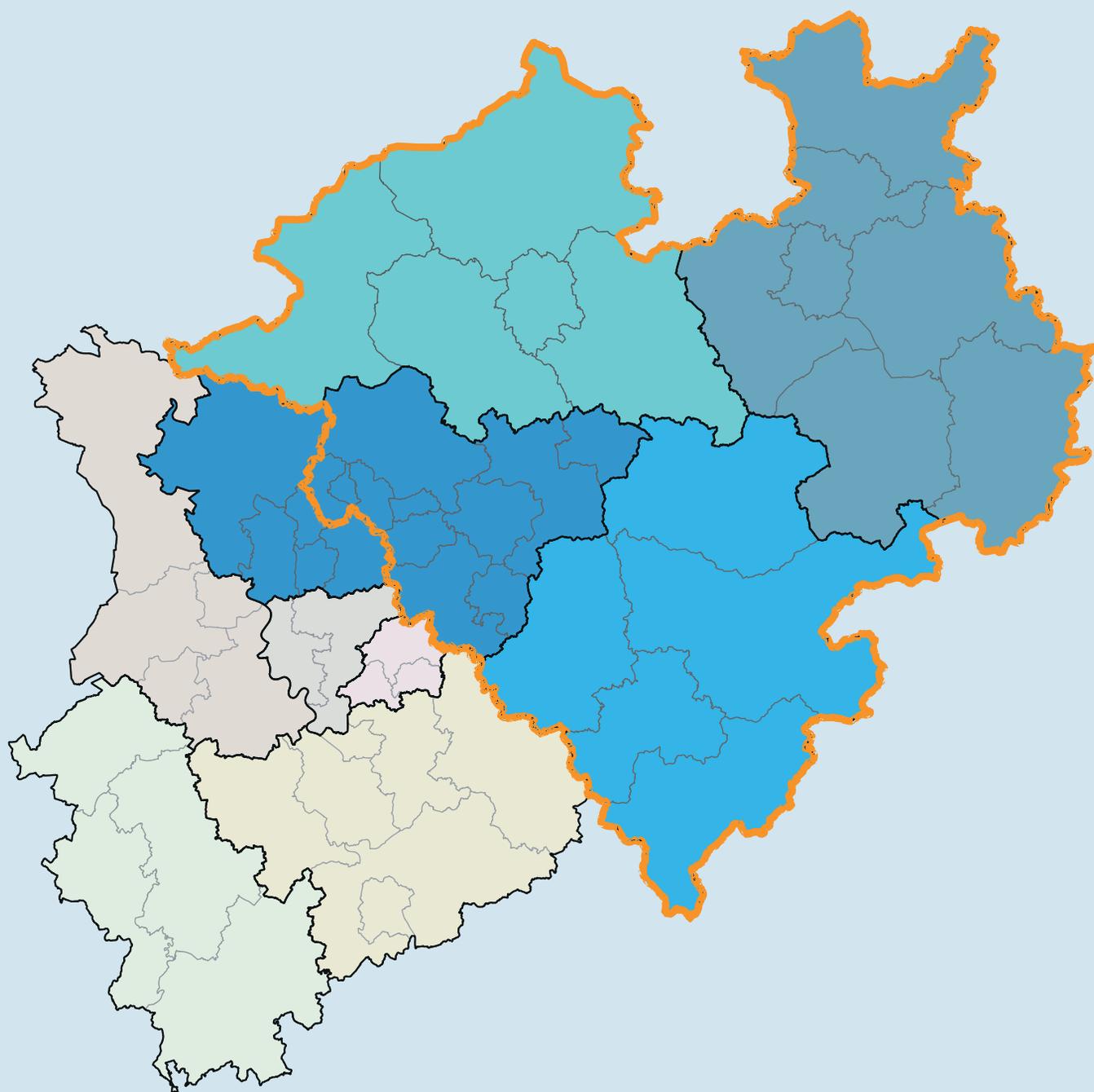


Die Region Westfalen-Lippe im Spiegel der Regional- wirtschaftlichen Profile



Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung | 3 |
| 2. Bevölkerungsstruktur | 4 |
| 2.1 Altersstruktur | 4 |
| 2.2 Geschlechterverhältnis | 4 |
| 2.3 Haushaltsgröße | 4 |
| 2.4 Ausländische Staatsangehörige | 5 |
| 2.5 Schul- und Berufsabschlüsse | 6 |
| 3. Demografische Entwicklung | 7 |
| 3.1 Bevölkerungsentwicklung | 7 |
| 3.2 Bevölkerungsvorausberechnung | 8 |
| 4. Wirtschaftsstruktur | 9 |
| 4.1 Bruttoinlandsprodukt und Kaufkraft | 9 |
| 4.2 Bruttowertschöpfung und Beschäftigungsstruktur | 10 |
| 4.3 Beschäftigungsquote und Teilzeitquote | 12 |
| 5. Wirtschaftliche Dynamik | 13 |
| 5.1 Entwicklung des BIPs und der BWS | 13 |
| 5.2 Beschäftigungsentwicklung | 14 |
| 5.3 Arbeitslosenquote | 15 |
| 5.4 Industrieumsätze und Exportquote | 15 |
| 5.5 Gründungen | 16 |
| 5.6 Forschung und Entwicklung | 16 |
| 6. Fazit | 17 |
| 7. Literatur | 18 |

Titelbild: Wirtschaftsregionen NRWs mit Hervorhebung von Westfalen-Lippe (eigene Darstellung nach NRW.BANK 2022)



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Herausgeber: Geographische Kommission für Westfalen
Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
Dr. Rudolf Grothues, Prof. Dr. Karl-Heinz Otto
Layout: Luca Janus
Druck: LUC GmbH Selm

ISSN 1869-4861
Schutzgebühr: 2,50 Euro

Nachdruck, Funksendung, Entnahme von Abbildungen, Wiedergabe auf fotomechanischem Weg oder Speicherung in DV-Anlagen sind bei ausdrücklicher Quellenangabe erlaubt. Belegexemplar/Link erbeten: geko@lwl.org oder per Post.

GeKo Aktuell ist das offizielle Mitteilungsorgan der Geographischen Kommission für Westfalen. In lockerer Folge werden aktuelle, von der Kommission oder ihren Mitgliedern durchgeführte bzw. angeregte Forschungen und deren Ergebnisse sowie die neuesten Veröffentlichungen der Kommission in Kurzbeschreibungen vorgestellt.

GeKo Aktuell kann unter folgender Adresse kostenlos in gedruckter Form bestellt und abonniert werden:

Geographische Kommission für Westfalen
Heisenbergstraße 2, 48149 Münster
Tel.: 0251/8339-222, Fax: 0251/8339-221
E-Mail: geko@lwl.org

Unter www.geographische-kommission.lwl.org stehen PDF-Dateien aller bisherigen **GeKo Aktuell**-Ausgaben zum kostenfreien Download zur Verfügung.

Die Region Westfalen-Lippe im Spiegel der Regionalwirtschaftlichen Profile

1. Einleitung

Jährlich publiziert die NRW.Bank die mit den jüngsten verfügbaren Daten aktualisierten „Regionalwirtschaftlichen Profile Nordrhein-Westfalen“. Bei der NRW.Bank handelt es sich um die Förderbank für Nordrhein-Westfalen. Sie ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts, deren Träger allein das Land NRW ist.

Die Regionalwirtschaftlichen Profile geben einen Überblick über die sozioökonomischen Strukturen und Trends für die neun Wirtschaftsregionen NRWs und stellen eine aktuelle Bestandsaufnahme dar. Die Abgrenzung der Regionen anhand der Kreise und kreisfreien Städte erfolgt auf Basis gewachsener Handlungsräume und enger wirtschaftlicher Verflechtungen. Die genaue Einteilung ist in

Abb. 1 unter Hervorhebung des Landesteils Westfalen-Lippe einsehbar.

Die für Westfalen-Lippe relevanten Regionen sind das Münsterland, Ostwestfalen-Lippe, Südwestfalen und der westfälische Teil des Ruhrgebiets. Die Wirtschaftsregion Ruhrgebiet ist identisch mit dem Raum des Regionalverbandes Ruhr (RVR). Auch wenn mehr als die Hälfte der Fläche



Abb. 1: Einteilung der Kreise und kreisfreien Städte NRWs in Wirtschaftsregionen mit Hervorhebung von Westfalen-Lippe (orange) (eigene Darstellung nach NRW.BANK 2022)

(55,8 %) und der Einwohner:innen (58,3 %) des RVR-Gebiets den westfälischen Kreisen und kreisfreien Städten zugehört, ist eine weitere Differenzierung innerhalb des Wirtschaftsraumes nur bedingt möglich, sodass die Aussagen in der Regel für den Gesamttraum des Ruhrgebiets einschließlich der rheinländischen Gebietskörperschaften gelten.

Im Folgenden werden ausgewählte Aspekte der Regionalwirtschaftlichen Profile Nordrhein-Westfalens vorgestellt und stellenweise auch ein vergleichender Blick auf die fünf rheinländischen Wirtschaftsregionen Aachen, Düsseldorf, Köln/Bonn, den Niederrhein und das Bergische Städtedreieck geworfen.

2. Bevölkerungsstruktur

2.1 Altersstruktur

Die Bevölkerung im **Münsterland** ist 2021 mit einem Durchschnittsalter von 43,5 Jahren die jüngste aller Regionen (Tab. 1), nur Köln/Bonn ist ähnlich jung (43,6 J.). Vor allem die studentisch geprägte Stadt Münster sticht hervor, deren Altersdurchschnitt mit 41,1 Jahren NRW-weit am geringsten ist. Auffällig ist, dass Kinder und Jugendliche von etwa 5 bis 18 Jahren im Münsterland insgesamt stark überrepräsentiert sind, vor allem im Kreis Borken, aber auch in den Kreisen Steinfurt und Warendorf (NRW.BANK 2022b, S. 5).

In **Ostwestfalen-Lippe** liegt der Schnitt mit 44,0 Jahren aufgrund eines überdurchschnittlich hohen Anteils von Kindern und Jugendlichen

Tab. 1: Durchschnittsalter der Bevölkerung im Jahr 2021

| Region | Durchschnittsalter (in Jahren) |
|--------------------|--------------------------------|
| Münsterland | 43,5 |
| Ostwestfalen-Lippe | 44,0 |
| Ruhrgebiet | 44,8 |
| Südwestfalen | 45,0 |
| NRW | 44,3 |

Quelle: Berechnungen der NRW.BANK (2022j, S. 4); Datengrundlage: IT.NRW

ebenfalls sehr niedrig. Vor allem der Kreis Paderborn (42,5 J.) ist eine der jüngsten Teilregionen. Andererseits sind die Kreise Höxter und Herford mit 45,7 bzw. 45,1 Jahren überdurchschnittlich alt (NRW.BANK 2022d, S. 5).

Das **Ruhrgebiet** liegt mit 44,8 Jahren über dem NRW-Durchschnitt (44,3 J.), vor allem im Ennepe-Ruhr-Kreis (46,3 J.), wobei die Einwohner der Städte Dortmund und Hamm hingegen verhältnismäßig jung sind (NRW.BANK 2022h, S. 5).

Südwestfalen ist mit 45,0 Jahren die älteste Region in NRW, hier sind vor allem jüngere Erwachsene (20–40 J.) verhältnismäßig selten anzutreffen, zudem gibt es im Vergleich zu den anderen Regionen nur wenige Kleinkinder (NRW.BANK 2022i, S. 5).

2.2 Geschlechterverhältnis

In allen Regionen ist 2021 der Anteil der Frauen höher als der der Männer (Tab. 2). NRW-weit liegt er bei 50,9 %, wobei sich der Geschlechteranteil stark nach Altersklassen unterscheidet. Je älter die Menschen sind, desto höher ist der Anteil der Frauen, da deren Lebenserwartung höher ist. Bei den Geburten hingegen überwiegt aktuell das männliche Geschlecht.

Die Region Düsseldorf hat mit 51,7 % den höchsten Frauenanteil, gefolgt von Köln/Bonn (51,3 %) und dem Ruhrgebiet (51,1 %). Im Münsterland und in Ostwestfalen-Lippe liegt der Anteil bei jeweils 50,7 %, in Südwestfalen bei nur 50,4 % (NRW.BANK 2022j, S. 5). Das unterschiedliche Geschlechterverhältnis zwischen und auch innerhalb der Regionen könnte zu Teilen mit der jeweiligen Wirtschaftsstruktur zusammenhängen (vgl. Kap. 4. Wirtschaftsstruktur).

Frauen leben tendenziell eher in Großstädten, welche mehr Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor bieten als der ländliche Raum. So haben die beiden Universitäts-, Verwaltungs- und Dienstleistungszentren Bonn und Münster den höchsten Frauenanteil in NRW, aber auch in

Tab. 2: Geschlechterverhältnis im Jahr 2021

| Region | Anteil der weiblichen Bevölkerung (in %) |
|--------------------|--|
| Südwestfalen | 50,4 |
| Ostwestfalen-Lippe | 50,7 |
| Münsterland | 50,7 |
| Ruhrgebiet | 51,1 |
| NRW | 50,9 |

Quelle: Berechnungen der NRW.BANK (2022j, S. 5); Datengrundlage: IT.NRW

Bielefeld überwiegt der Frauenanteil deutlich. Das mit 50,1 % fast ausgeglichene Geschlechterverhältnis der Städteregeion Aachen könnte an dem vielfältigen Angebot an technischen Studiengängen liegen, die tendenziell mehr von Männern präferiert werden. Ländliche Räume wie Südwestfalen, das Münsterland und Ostwestfalen-Lippe sind hingegen stärker vom eher männeraffinen Produzierenden Gewerbe geprägt, sodass in der Altersklasse von 20–45 Jahren ein teilweise deutlicher Männerüberschuss erkennbar ist – wie auch, trotz städtischer Strukturen, im Ruhrgebiet (NRW.BANK 2022j, S. 5).

2.3 Haushaltsgröße

In NRW insgesamt dominieren die Single-Haushalte mit 41,0 %, gefolgt von Zwei-Personen-Haushalten mit 33,7 %. Haushalte mit drei bzw. vier und mehr Personen machen nur 12,2 % bzw. 13,1 % aus (Abb. 2; NRW.BANK 2022b, S. 10).

Die meisten Single-Haushalte gibt es in der Region Düsseldorf (45,1 %). Auch in den rheinländischen Regionen Köln/Bonn und dem Bergischen Städtedreieck liegt deren Anteil über dem NRW-Durchschnitt, ebenso im Ruhrgebiet mit 42,7 %. Die Region Niederrhein weist mit 37,3 % landesweit die wenigsten Ein-Personen-Haushalte auf. Single-Hauptstadt ist die Stadt Münster mit 55,9 %, hier wird mehr als jeder zweite Haushalt von nur einer Person bewohnt, deutlich mehr als in der zweitplatzierten Stadt Düsseldorf (49,9 %) (NRW.BANK 2022j, S. 8). In den westfälischen Regionen liegt der Anteil

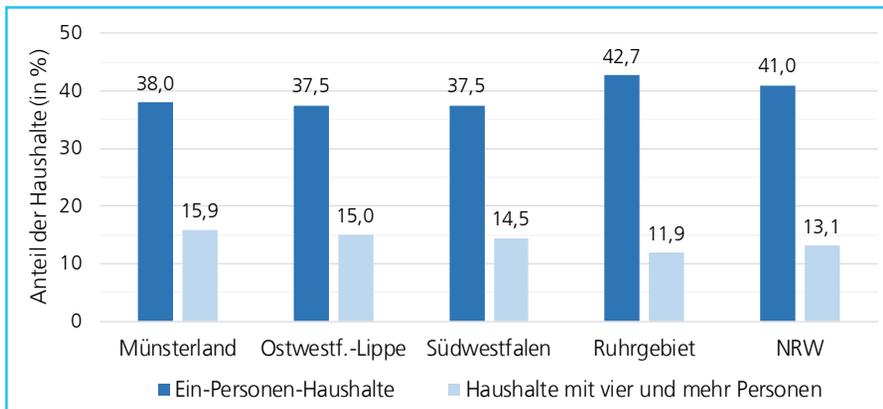


Abb. 2: Anteil der Ein-Personen-Haushalte und der Haushalte mit vier und mehr Personen in 2019 (Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 9; 2022d, S. 9; 2022h, S. 9; 2022i, S. 9); Datengrundlage: IT.NRW)

der Ein-Personen-Haushalte teils deutlich unter dem NRW-Wert, die Haushalte sind im Schnitt deutlich größer (Abb. 2).

Das **Münsterland** weist mit 15,9 % landesweit mit Abstand die meisten Haushalte mit vier und mehr Personen auf, hier vor allem in den Kreisen Borken und Steinfurt. Die Ein-Personen-Haushalte im Münsterland sind hingegen – im markanten Gegensatz zur Stadt Münster – z.B. in den Kreisen Steinfurt (31,5 %) und Coesfeld (29,5 %) deutlich unterrepräsentiert (NRW.BANK 2022b, S. 10).

Eine ähnliche Verteilung zeigt sich auch in **Ostwestfalen**, hier dominieren ebenfalls Mehr-Personen-Haushalte. Während in der Stadt Bielefeld Ein-Personen-Haushalte (45,3 %) die dominierende Haushaltsgröße sind, liegt ihr Anteil im Kreis Minden-Lübbecke nur bei 35 %. Große Haushalte mit vier und mehr Personen gibt es vor allem in den Kreisen Gütersloh (15,9 %) und Paderborn (16,7 %) (NRW.BANK 2022d, S. 10).

Auch in **Südwestfalen** sind die Haushalte in der Regel größer als im Landesdurchschnitt. Ein-Personen-Haushalte sind mit 37,5 % dementsprechend deutlich unterrepräsentiert. Große Haushalte mit vier und mehr Personen sind zwar mit 14,5 % nicht so stark vertreten wie in den anderen westfälischen Regionen, liegen aber immer noch über dem Landesschnitt. Anders als in den anderen Regionen sind innerregionale Unterschiede kaum ausgeprägt (NRW.BANK 2022i, S. 10).

Das **Ruhrgebiet** weist überdurchschnittlich viele Ein-Personen-Haushalte auf (42,7 %), vor allem in den Städten Bochum, Dortmund und Essen, wo ihr Anteil sogar über 45 % liegt. Große Haushalte mit vier und mehr Personen hingegen sind unterdurchschnittlich vorhanden (11,9 %) (NRW.BANK 2022h, S. 10).

Die offenkundigen Unterschiede zwischen und innerhalb der Regionen, vor allem das starke Stadt-Land-Gefälle, haben mehrere Gründe. In den Städten (und urbanen Regionen) leben häufiger junge Erwachsene, die noch keine Familie gegründet haben und alleine wohnen. Dies gilt vor allem für Universitätsstädte wie Münster, Aachen, Bochum oder Essen mit vielen Studierenden. Die meist geringeren Lebenshaltungs- und vor allem Mietkosten ziehen viele Familien in das Umland von (kreisfreien) Städten, so z.B. aus der Stadt Münster in einen der drei umgebenden Kreise. Die geringen innerregionalen Unterschiede in Südwestfalen lassen sich auch darauf zurückführen, dass die Region eine geringe Urbanität aufweist und ausschließlich aus Landkreisen besteht, kreisfreie Städte fehlen. Die typischerweise höheren Geburtenraten in den ländlichen (Teil)Regionen dürften u.a. auch auf soziale Werte und Normen zurückzuführen sein (NRW.BANK 2022j, S. 8).

2.4 Ausländische Staatsangehörige

Der Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit liegt 2021 NRW-weit bei 15,7 % (Tab. 3). Personen mit doppelter Staatsbürger-

schaft werden dabei mitgezählt. Türkinnen und Türken stellen mit 483.000 Einwohnern, vor allem infolge der Anwerbeabkommen aus den 1950er und 1960er Jahren, die größte ausländische Bevölkerungsgruppe dar. Der starke Zuzug aus den weltweiten Krisenregionen führte dazu, dass syrische Staatsangehörige seit 2020 die zweitgrößte ausländische Bevölkerungsgruppe sind (255.000). An dritter Stelle folgen polnische Einwohner:innen (220.000), deren Zahl sich seit der EU-Osterweiterung und der damit verbundenen Arbeitnehmerfreizügigkeit stark erhöht hat, wie es auch bei anderen Staatsangehörigen aus Osteuropa (u.a. Rumänien und Bulgarien) der Fall ist (NRW.BANK 2022j, S. 6).

Tab. 3: Einwohnerinnen und Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Jahr 2021

| Region | Ausländische Staatsangehörige (in %) |
|--------------------|--------------------------------------|
| Münsterland | 10,5 |
| Südwestfalen | 12,0 |
| Ostwestfalen-Lippe | 12,1 |
| Ruhrgebiet | 17,5 |
| NRW | 15,7 |

Quelle: Berechnungen der NRW.BANK (2022j, S. 6); Datengrundlage: IT.NRW

Den höchsten Anteil ausländischer Staatsangehöriger weist die Region Düsseldorf auf (21,9 %), gefolgt vom Bergischen Städtedreieck (21,4 %) (NRW.BANK 2022j, S. 6). Deutlich geringer hingegen ist der Anteil in den drei westfälischen Regionen Ostwestfalen-Lippe (12,1 %), Südwestfalen (12,0 %) und dem Münsterland (10,5 %). Im Ruhrgebiet liegt der Anteil bei 17,5 % (Tab. 3).

In den Regionen gibt es jedoch teilweise beträchtliche Unterschiede in der Zusammensetzung und den Anteilen der ausländischen Staatsangehörigen. So leben rund 40 % (199.900) aller türkischen Einwohner:innen in NRW im **Ruhrgebiet**, gefolgt von 110.000 syrischen, 62.000 polnischen sowie 50.800 rumänischen Staatsangehörigen (NRW.BANK 2022h, S. 7).

In **Ostwestfalen-Lippe** bilden Staatsangehörige aus der Türkei gleichfalls die größte ausländische Bevölkerungsgruppe (34.700), gefolgt von Einwohner:innen aus Syrien (25.900), Polen (22.900) und dem Irak (26.050) (NRW.BANK 2022d, S. 7).

Auch in **Südwestfalen** stellen türkische Staatsangehörige die größte ausländische Bevölkerungsgruppe dar (27.000). Danach kommen Einwohner:innen aus Polen (13.700), Italien (13.800) und Griechenland (10.500) (NRW.BANK 2022i, S. 7).

Im **Münsterland** leben nicht nur die wenigsten ausländischen Staatsangehörigen, auch sind die aus europäischen Ländern unterrepräsentiert. Im Jahr 2022 stammten die meisten erstmals aus Syrien (17.800), gefolgt von Polen (16.700) und der Türkei (16.200). Im grenznahen Kreis Borken leben zudem zahlreiche niederländische Staatsangehörige (NRW.BANK 2022b, S. 7).

2.5 Schul- und Berufsabschlüsse

In 2021 haben NRW-weit 39,5 % der Schüler:innen die allgemeine Hochschulreife erreicht (Abb. 3). Die höchste **Abiturientenquote** hat die Region Köln/Bonn mit 43,8 %, gefolgt von den anderen rheinländischen Regionen, die ebenfalls über dem Schnitt liegen. Das Ruhrgebiet (38,2 %) und die westfälischen Regionen Ostwestfalen-Lippe (36,8 %), das Münsterland (36,7 %) und Südwestfalen (36,1 %) liegen hingegen teils deutlich darunter, wie auch das Bergische Städtedreieck mit einer Abiturientenquote von 37,7 % (NRW.BANK 2022j, S. 7). Zudem ist ein teilweise deutliches Stadt-Land-Gefälle vorhanden, das im Münsterland am deutlichsten zutage tritt. In der Stadt Münster liegt die Abiturientenquote bei fast 52 %, so viel wie in keiner anderen Teilregion in NRW. Im Kreis Borken hingegen machen nur rund ein Drittel aller Schüler:innen das Abitur (NRW.BANK 2022b, S. 8).

Dieses Bild spiegelt sich auch weitgehend in der **Akademikerquote** der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wider. Den höchsten

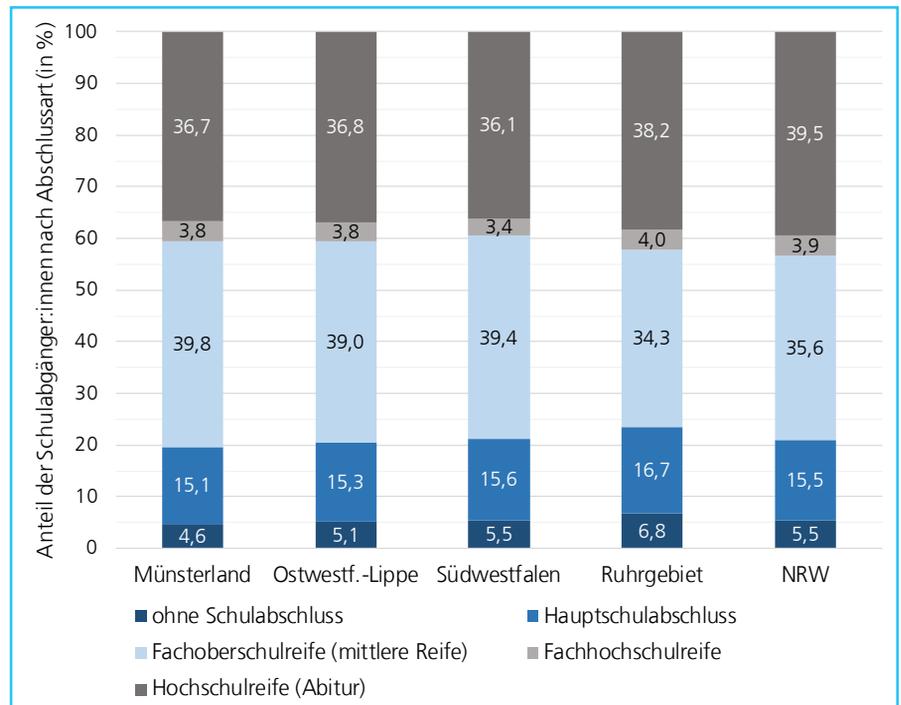


Abb. 3: Schulabgänger:innen nach Abschlussart im Schuljahr 2020/2021 (Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 8; 2022d, S. 8; 2022h, S. 8; 2022i, S. 8); Datengrundlage: IT.NRW)

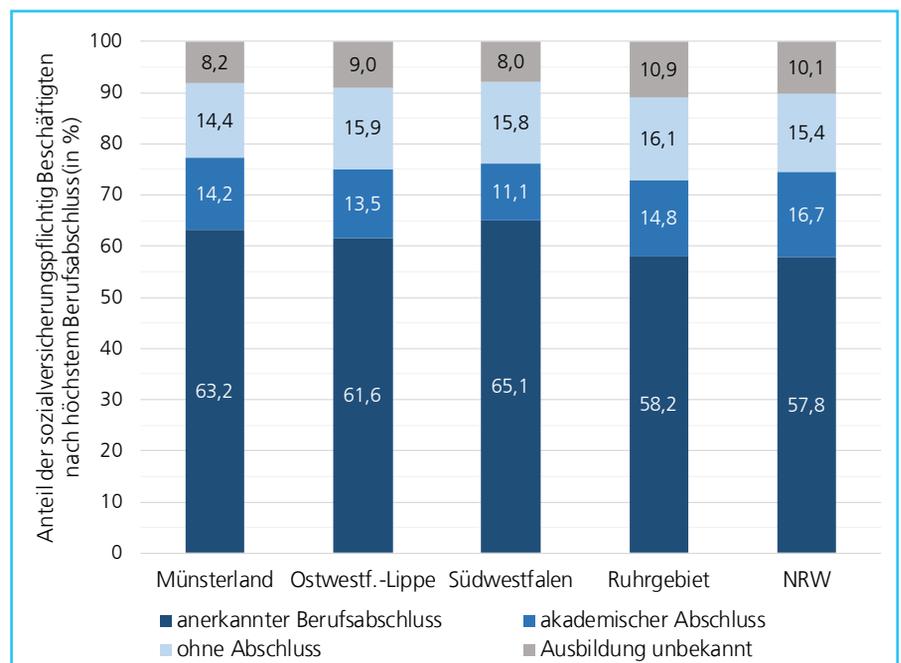


Abb. 4: Beschäftigte nach höchstem Berufsabschluss im Dezember 2021 (Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 9; 2022d, S. 9; 2022h, S. 9; 2022i, S. 9); Datengrundlage: IT.NRW)

Anteil haben Akademiker:innen in der Region Düsseldorf (25,2 %) und in Köln/Bonn (23,0 %) (NRW.BANK 2022j, S. 7). Die westfälischen Regionen liegen deutlich dahinter und zudem unter der NRW-Quote von 16,7 % (Abb. 4). Den höchsten Anteil hat hier das Ruhrgebiet (14,8 %), gefolgt vom Münsterland (14,2 %), Ostwestfalen-Lippe (13,5 %) und Südwestfalen (11,1 %). Wie bei den Abiturient:innen sind

innerhalb der Regionen Unterschiede vorhanden, so liegt z.B. in Dortmund und Bochum der Anteil der Akademiker:innen nochmals deutlich über dem Durchschnitt des Ruhrgebiets insgesamt (NRW.BANK 2022h, S. 9). Zudem besteht erneut ein Stadt-Land-Gefälle, vor allem im Münsterland. So hat in der Stadt Münster fast ein Viertel (24,8 %) der Beschäftigten einen akademischen Abschluss, in den Kreisen Borken und

Coesfeld hingegen ist es nicht einmal jeder zehnte (NRW.BANK 2022b, S. 9).

Den niedrigen Abiturienten- und Akademikerquoten der westfälischen Regionen steht umgekehrt ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Schüler:innen mit mittlerer Reife gegenüber. Im Münsterland haben 39,8 % der Schüler:innen die Fachoberschulreife. In Südwestfalen (39,4 %) und in Ostwestfalen-Lippe (39,0 %) sind es ähnlich viele (Abb. 3).

Zudem ist in den westfälischen Regionen der Anteil der Beschäftigten mit einem anerkannten Berufsabschluss (Lehre, Ausbildung, Meister, Techniker) als höchstem Bildungsabschluss ausgesprochen hoch. Arbeitnehmer:innen mit einem anerkannten Berufsabschluss dominieren in Südwestfalen deutlich mit 65,1 %, gefolgt vom Münsterland (63,2 %) und Ostwestfalen-Lippe (61,6 %) sowie dem Ruhrgebiet (58,2 %) (Abb. 4). NRW-weit liegt die Quote mit 57,8 %, wie auch der Anteil von Schüler:innen mit Fachoberschulreife (35,6 %), deutlich unter den Werten der westfälischen Regionen.

Die Ursache für die Unterschiede zwischen und innerhalb der Regionen ist wiederum, wie bereits beim Geschlechterverhältnis, in deren wirtschaftlicher Struktur zu suchen (vgl. Kap. 4. Wirtschaftsstruktur). So ist z.B. Südwestfalen (wie auch die anderen eher ländlichen Gebiete Westfalens) stark durch das Produzierende Gewerbe geprägt, welches tendenziell mehr ausgebildete Fachkräfte als Akademiker:innen benötigt. Arbeitsplätze für Akademiker:innen finden sich andererseits vermehrt in Universitäts-, Verwaltungs- und Dienstleistungszentren, wie vor allem in Bonn, Düsseldorf, Köln und Münster.

3. Demografische Entwicklung

3.1 Bevölkerungsentwicklung

In den letzten Jahrzehnten seit 1962 wuchs die Bevölkerung in NRW um knapp 11 %, wobei die Entwicklung in den einzelnen Regionen äußerst divergent verlief (Tab. 4). So verlor

Tab. 4: Stand und Veränderung der Einwohnerzahl (1962 und 2021)

| Region | Anzahl der Einwohner in 1962 (in Millionen) | Anzahl der Einwohner in 2021 (in Millionen) | Änderung der Einwohnerzahl (in %) |
|--------------------|---|---|-----------------------------------|
| Münsterland | 1,15 | 1,64 | +42,9 |
| Ostwestfalen-Lippe | 1,64 | 2,06 | +25,7 |
| Südwestfalen | 1,26 | 1,38 | +9,2 |
| Ruhrgebiet | 5,72 | 5,10 | -11,0 |
| NRW | 16,18 | 17,93 | +10,8 |

Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 12; 2022d, S. 12; 2022h, S. 12; 2022i, S. 12); Datengrundlage: IT.NRW

das Ruhrgebiet mehr als zehn Prozent und das Bergische Städtedreieck rund 15 % an Einwohnern. Einerseits überwog die Anzahl der Sterbefälle durchgängig die Anzahl an Geburten, andererseits kam es im Zusammenhang mit dem Abbau von Arbeitsplätzen in der Kohle- und Stahlindustrie sowie der Textilindustrie zu Abwanderungen (NRW.BANK 2022j, S. 10).

Am stärksten wuchs die Bevölkerung im **Münsterland** und in Köln/Bonn. Beide Regionen waren nahezu kontinuierlich von Zuzügen geprägt. Im Münsterland übertrafen bis zum Jahr 2006 die Geburten zudem durchgängig die Sterbefälle. Einen Bruch bildete 2020/2021 die Corona-Pandemie durch Reisebeschränkungen, durch die auch die Zuzüge deutlich zurückgingen und die Bevölkerung in NRW leicht abnahm. Lediglich das Münsterland gewann weiter an Einwohnern hinzu (NRW.Bank 2022j, S. 10).

Heterogener ist die Entwicklung in **Ostwestfalen-Lippe**. Während die Kreise Paderborn und Gütersloh Einwohner hinzugewinnen konnten, leidet insbesondere der Kreis Höxter unter einem Bevölkerungsrückgang (NRW.BANK 2022d, S. 12).

Ähnlich ist die Entwicklung im **Ruhrgebiet**. So verlor z.B. die Stadt Gelsenkirchen seit 1962 rund ein Drittel ihrer Einwohner. Einzig die im Osten des Ruhrgebiets gelegene Stadt Hamm sowie der Kreis Unna gewannen an Einwohnern hinzu (NRW.BANK 2022h, S. 12).

Auch **Südwestfalen** verliert kontinuierlich Einwohner, am stärksten im Märkischen Kreis (-3,7 % seit 2011). Andererseits wuchs der Kreis Soest im gleichen Zeitraum um 1,9 % (NRW.BANK 2022i, S. 12).

Der **natürliche Bevölkerungssaldo** (Abb. 5) ist seit der Jahrtausendwende in NRW in allen Regionen

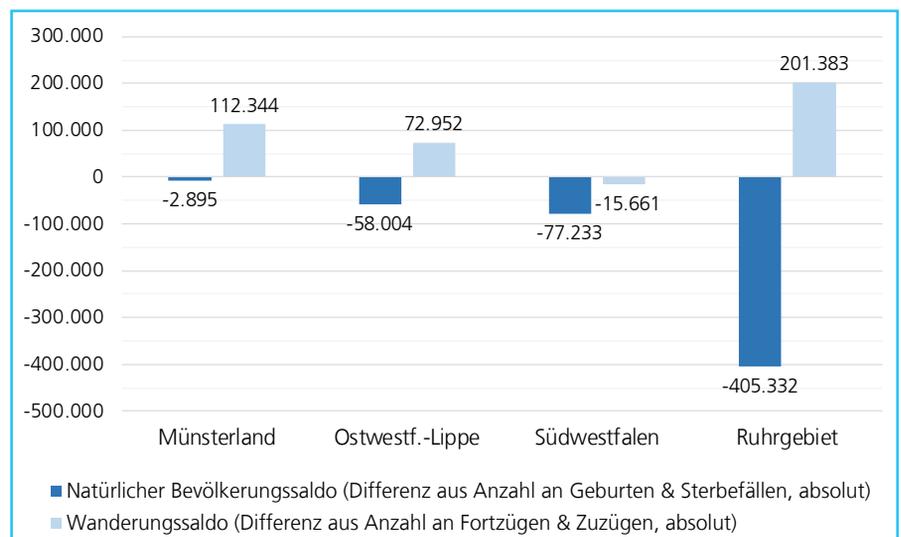


Abb. 5: Natürlicher Bevölkerungssaldo und Wanderungssaldo von 2000 bis 2021 (Quelle: Berechnungen der NRW.BANK (2022j, S. 11–12); Datengrundlage: IT.NRW)

negativ, die Sterbefälle überwiegen die Geburten (NRW.BANK 2022j, S. 11). Einen Geburtenüberschuss weisen einzig die Stadt Münster im Münsterland und der Kreis Paderborn in Ostwestfalen-Lippe auf (NRW.BANK 2022b, S. 13; 2022d, S. 13). Besonders stark ausgeprägt war die negative Entwicklung im Ruhrgebiet, wobei beachtet werden muss, dass das Ruhrgebiet mit 5,1 Millionen Einwohnern auch die mit Abstand bevölkerungsreichste Region in NRW ist. Allerdings stiegen etwa seit der Jahrtausendwende die Zahl der Geburten in allen Regionen merklich an. Einerseits bekommen Frauen tendenziell wieder mehr Kinder, was in der immer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie begründet sein dürfte, andererseits gewährte das solide Wirtschaftswachstum Sicherheiten bei der Familienplanung. Zudem dürfte der Zuzug von Ausländer:innen ebenfalls zum Geburtenanstieg beigetragen haben (NRW.BANK 2022j, S. 11).

Im Gegensatz zum natürlichen Bevölkerungssaldo ist der **Wanderungssaldo** (Abb. 5) aus Zuzügen und Fortzügen in allen Regionen in NRW seit der Jahrtausendwende positiv. Einzig in Südwestfalen ist er negativ. In den Jahren 2014 bis 2017 war in ganz NRW ein außergewöhnlicher Zuzug festzustellen, der vor allem in der Zuwanderung aus den weltweiten Krisengebieten begründet war. Andererseits hat auch hier die Corona-Pandemie 2021 und 2022 zu einem starken Rückgang der Zu- und Fortzüge geführt (NRW.BANK 2022j, S. 12). Am höchsten war das

Wanderungsplus im Ruhrgebiet, gefolgt vom Münsterland und Ostwestfalen-Lippe. Gemessen an der Einwohnerzahl verzeichnete die Stadt Münster mit 41.700 mehr Zu- als Fortzügen seit der Jahrtausendwende den höchsten Zuwachs in NRW (NRW.BANK 2022b, S. 14).

3.2 Bevölkerungsvorausberechnung

Einen Blick in die Zukunft gewährt die sogenannte Bevölkerungsvorausberechnung von IT.NRW. Die Bevölkerung von NRW wird demnach von 17,93 Mio. im Jahr 2021 um -1,7 % auf 17,62 Mio. im Jahr 2050 zurückgehen (Tab. 5). Allerdings zeichnen sich auch hier regionale Unterschiede ab. Demnach wird vor allem in den rheinländischen Regionen die Bevölkerung eher wachsen. So wird für die Region Köln/Bonn mit einem Anstieg von 2,1 % gerechnet, wovon vor allem die beiden Städte Köln (+5 %) und Bonn (+8 %) profitieren werden (NRW.BANK 2022j, S. 13).

Im **Münsterland** dürfte die Bevölkerung zunächst bis 2030 noch leicht wachsen, ehe ein Rückgang einsetzt. Dies hat auch Auswirkungen auf das Erwerbspersonenpotenzial (Tab. 5; Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren an der Bevölkerung), welches trotz der wachsenden Geburtenzahlen im Münsterland von 65,6 % auf 58,1 % sinken wird. Ausnahme ist erneut die Stadt Münster, für die bis 2050 ein kontinuierlicher Bevölkerungsanstieg von +3,1 % prognostiziert wird (NRW.BANK 2022b, S. 15).

Eine ähnliche Entwicklung wird für **Ostwestfalen-Lippe** erwartet. Hier soll die Bevölkerung von 2,06 Mio. um -3,3 % auf 1,99 Mio. zurückgehen, wobei vor allem die ländlichen Kreise im Osten betroffen sind. Allein der Kreis Höxter wird mit -14,3 % landesweit die meisten Einwohner verlieren. Für die Kreise Gütersloh und Paderborn sowie die Stadt Bielefeld wiederum wird ein leichter Anstieg erwartet. Insgesamt wird das Erwerbspersonenpotenzial von 64,2 % auf 58,1 % zurückgehen (NRW.BANK 2022d, S. 15).

Im **Ruhrgebiet** wird die Bevölkerung von 5,10 Mio. um -3,6 % auf 4,92 Mio. sinken, wobei deutliche regionale Unterschiede zu erwarten sind. Während die Kreise Recklinghausen und Unna bis 2050 schrumpfen werden (-6,4 % bzw. -5,6 %), sollen die Städte Dortmund und Herne ihre Einwohnerzahl halten können. Der Anteil der erwerbsfähigen Personen in der Region wird jedoch von 64,0 % auf 60,2 % sinken (NRW.BANK 2022h, S. 15).

Noch mehr und deutlich stärker als in allen anderen NRW-Regionen wird die Bevölkerung in **Südwestfalen** bis 2050 mit -10,4 % von 1,38 Mio. auf 1,23 Mio. zurückgehen. Davon sind alle Kreise betroffen, vor allem der Kreis Olpe (-13,3 %) und der Märkische Kreis (-13,0 %). Noch deutlicher wird in Südwestfalen um -20,1 % die Anzahl der erwerbsfähigen Personen von 882.000 auf nur noch 705.000 zurückgehen, so viel wie in keiner anderen Region in NRW (NRW.BANK 2022i, S. 15).

Tab. 5: Vorausberechnung und Änderung der Einwohnerzahl und des Erwerbspersonenpotenzials (Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 an der Bevölkerung) für das Jahr 2050

| Region | Anzahl der Einwohner in 2021 (in Millionen) | Anzahl der Einwohner in 2050 (in Millionen) | Änderung der Einwohnerzahl (in %) | Erwerbspersonenpotenzial in 2021 (in %) | Erwerbspersonenpotenzial in 2050 (in %) | Änderung des Erwerbspersonenpotenzials (in Prozentpunkten) |
|--------------------|---|---|-----------------------------------|---|---|--|
| Münsterland | 1,64 | 1,62 | -1,3 | 65,6 | 58,1 | -7,5 |
| Ostwestfalen-Lippe | 2,06 | 1,99 | -3,3 | 64,2 | 58,1 | -6,1 |
| Ruhrgebiet | 5,10 | 4,92 | -3,6 | 64,0 | 60,2 | -3,8 |
| Südwestfalen | 1,38 | 1,23 | -10,4 | 64,1 | 57,1 | -7,0 |
| NRW | 17,93 | 17,62 | -1,7 | 64,6 | 60,4 | -4,2 |

Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 15; 2022d, S. 15; 2022h, S. 15; 2022i, S. 15); Datengrundlage: IT.NRW

Der mit der schrumpfenden Bevölkerung einhergehende Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials wird in allen Regionen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten massive Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Dynamik haben.

4. Wirtschaftsstruktur

4.1 Bruttoinlandsprodukt und Kaufkraft

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) und die Kaufkraft sind wichtige Wohlstandsindikatoren. Nach dem **BIP je Einwohner** ist der Wohlstand in der Region Düsseldorf mit Abstand am höchsten (63.793 €), gefolgt von der Region Köln/Bonn (45.519 €) (NRW.BANK 2022f, S. 20; 2022g, S. 20). Die wohlhabendste Teilregion ist die Landeshauptstadt Düsseldorf. Mit 81.900 € ist dort das BIP je Einwohner mehr als doppelt so hoch als der NRW-Durchschnitt von 38.756 € (NRW.BANK 2022j, S. 17). Dabei ist aber zu beachten, dass das BIP hier (und in den anderen Dienstleistungszentren des Landes) durch die hohe Zahl von einpendelnden Personen bedingt ist, deren erbrachte Wirtschaftsleistung dem jeweiligen Arbeitsort bzw. der entsprechenden Region zugerechnet wird.

Von den westfälischen Regionen liegt das BIP je Einwohner nur in Ostwestfalen-Lippe knapp über dem NRW-Durchschnitt (Tab. 6). Das Münsterland liegt knapp darunter, anschließend folgt Südwestfalen mit 36.651 €. Deutlich geringer ist das BIP je Einwohner im Ruhrgebiet, welches nur rund 400 € über dem der Region Aachen (32.520 €)

liegt – dem NRW-weiten Schlusslicht (NRW.BANK 2022e, S. 20).

Doch auch innerhalb der Regionen gibt es teilweise große Unterschiede. Im Münsterland liegt das BIP je Einwohner in der Stadt Münster bei 57.000 €, im Kreis Coesfeld hingegen nur bei 29.800 € (NRW.BANK 2022b, S. 20). Ähnliches gilt in Ostwestfalen-Lippe, hier sticht Gütersloh mit 50.600 € deutlich hervor, während das BIP im Kreis Höxter nur 28.600 € je Einwohner beträgt (NRW.BANK 2022d, S. 20). Weniger deutlich sind die innerregionalen Unterschiede hingegen in Südwestfalen. Dort wird das höchste BIP je Einwohner im Kreis Olpe (38.900 €) erwirtschaftet, das niedrigste im Märkischen Kreis (35.100 €) (NRW.BANK 2022i, S. 20). Deutlicher treten die Unterschiede hingegen im Ruhrgebiet auf. Die Städte Bottrop (23.500 €) und Herne (26.400 €) weisen NRW-weit das geringste BIP je Einwohner auf, in Essen hingegen ist es mit 44.700 € fast doppelt so hoch (NRW.BANK 2022h, S. 20).

Etwas anders sieht es aus, wenn das **BIP je Arbeitsstunde**, also die Produktivität, gemessen wird (Tab. 6). Dann liegen einzig die Regionen Düsseldorf und Köln/Bonn mit 64,9 € bzw. 61,2 € über dem NRW-Mittel von 55,6 €. Ostwestfalen-Lippe und das Münsterland liegen nur wenig darunter, deutlich mehr hingegen das Ruhrgebiet sowie die Region Südwestfalen, welche mit 51,2 € das geringste BIP je Arbeitsstunde in NRW aufweist. In den eher ländlichen Regionen dominieren kleinere, mittelständische Firmen. Dementsprechend sind Großbetriebe, wie es sie in den urbanen Regionen am Rhein gibt und

die eine hohe Kapitalausstattung und eine damit einhergehende höhere Produktivität aufweisen, dort eher selten (NRW.BANK 2022j, S. 17).

Neben dem BIP ist die Kaufkraft ein wichtiger Wohlstandsindikator. Der Index 100 ist dabei die durchschnittliche Kaufkraft in NRW. Mit Abstand am höchsten ist die **Kaufkraft je Einwohner** in den Regionen Düsseldorf (115) und Köln/Bonn (108) (NRW.BANK 2022f, S. 20; 2022g, S. 20). Das Münsterland und Südwestfalen liegen im Landesdurchschnitt von 100 (Tab. 6). Deutlich darunter befinden sich Ostwestfalen-Lippe (97) und das landesweite Schlusslicht Ruhrgebiet (94).

Definition Bruttoinlandsprodukt

„Mit dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner wird das Bruttoinlandsprodukt ins Verhältnis zur Bevölkerungszahl gesetzt. Das BIP gibt dabei den Gesamtwert aller Güter (Waren und Dienstleistungen) zu Marktpreisen an, die während eines Jahres innerhalb der Grenzen einer Wirtschaftsregion hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen.“ (NRW.BANK 2020, S. 5)

Definition Kaufkraft

„Die [...] Kaufkraft stellt die Summe aller Nettoeinkünfte der Bevölkerung bezogen auf den Wohnort dar. Neben dem Nettoeinkommen aus selbstständiger und nichtselbstständiger Arbeit werden Kapitaleinkünfte und staatliche Transferzahlungen wie BAföG, Arbeitslosengeld, Kindergeld und Renten zur Kaufkraft hinzugerechnet. Von dem verfügbaren Einkommen sind noch keine Ausgaben für Lebenshaltungskosten oder Ersparnisse abgezogen.“ (NRW.BANK 2020, S. 5)

Tab. 6: Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Kaufkraft je Einwohner und Arbeitsstunde/Haushalt (2020)

| Region | BIP je Einwohner (in €) | BIP je Arbeitsstunde (in €) | Kaufkraft je Einwohner (Index, NRW = 100) | Kaufkraft je Haushalt (Index, NRW = 100) |
|--------------------|-------------------------|-----------------------------|---|--|
| Ruhrgebiet | 32.949 | 52,9 | 94 | 92 |
| Südwestfalen | 36.651 | 51,2 | 100 | 103 |
| Münsterland | 38.607 | 53,2 | 100 | 106 |
| Ostwestfalen-Lippe | 38.816 | 53,6 | 97 | 101 |
| NRW | 38.756 | 55,6 | 100 | 100 |

Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 20; 2022d, S. 20; 2022h, S. 20; 2022i, S. 20); Datengrundlage: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, Gesellschaft für Konsumforschung

Etwas anders sieht es bei der **Kaufkraft je Haushalt** aus. Zwar liegen Düsseldorf (108) und Köln/Bonn (106) erneut deutlich vorne (NRW.BANK 2022f, S. 20; 2022g, S. 20), doch auch das Münsterland, Südwestfalen und Ostwestfalen-Lippe liegen über dem Mittelwert. Die geringsten Werte weisen das Ruhrgebiet (92) und das Bergische Städtedreieck (93) auf (NRW.BANK 2022a, S. 20). Ursache für die geringe Kaufkraft, vor allem im Ruhrgebiet, ist die nach wie vor hohe Arbeitslosigkeit der Region (vgl. Kap. 5.3 Arbeitslosenquote). Dass z.B. in Ostwestfalen-Lippe die Kaufkraft je Einwohner unter dem Durchschnitt liegt, die Kaufkraft je Haushalt jedoch darüber, hängt mit der überdurchschnittlichen Haushaltsgröße zusammen, wodurch häufiger zwei Einkommensbeziehende zur Kaufkraft beitragen. Grundsätzlich gilt das auch für das Münsterland und Südwestfalen (NRW.BANK 2022j, S. 19).

4.2 Bruttowertschöpfung und Beschäftigungsstruktur

Aufgeschlüsselt nach den drei Wirtschaftssektoren geben die Bruttowertschöpfung (BWS) und die Beschäftigungsstruktur Aufschluss über die Wirtschaftsstruktur der Regionen Nordrhein-Westfalens sowie über den in den letzten Jahren und Jahrzehnten anhaltenden Strukturwandel.

Die Bedeutung des **tertiären Sektors** hat im Laufe der Zeit deutlich zugenommen. Im Juni 2021 finden fast drei Viertel (73,7 %) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in NRW bei Dienstleistern eine Arbeit (Abb. 6, blaue Farbtöne). Am höchsten ist der Anteil mit 83,0 % und 80,6 % in den Regionen Düsseldorf und Köln/Bonn (NRW.BANK 2022j, S. 16). Auch das Ruhrgebiet, das noch häufig mit (Schwer)Industrie assoziiert wird und selber oft mit diesem Image kokettiert, liegt mit 77,3 % über dem NRW-Durchschnitt. Auch in den drei westfälischen Regionen dominieren die Beschäftigten im Dienstleistungssektor, wenn auch deren Anteil im Vergleich zum NRW-Durchschnitt teils deutlich geringer ausfällt. Am höchsten ist er noch mit fast 70 % im Münsterland, deutlich

geringer aber in Ostwestfalen-Lippe (64,6 %) und vor allem Südwestfalen, das NRW-weit mit 56,1 % den mit Abstand geringsten Beschäftigtenanteil im tertiären Sektor stellt.

Allerdings weist Südwestfalen wiederum den weitaus höchsten Anteil an Beschäftigten im **sekundären Sektor** in NRW auf (Abb. 6, orangefarbene Farbtöne) und unterstreicht dessen, auch deutschlandweite, hohe Bedeutung als Industrieregion. Auch Ostwestfalen-Lippe und das Münsterland liegen beim sekundären Sektor über dem NRW-Durchschnitt (25,8 %). Im Ruhrgebiet hingegen ist der sekundäre Sektor unterdurchschnittlich ausgeprägt und liegt unter dem NRW-Niveau.

Der **primäre Sektor** hat in der Beschäftigungsstruktur aufgrund des geringen Anteils an Beschäftigten kaum noch Bedeutung (Abb. 6, schwarz). In den westfälischen Regionen liegt er allerdings über dem NRW-Durchschnitt (0,6 %). Am höchsten ist er aber am Niederrhein mit 1,6 %; am geringsten im Bergischen Städtedreieck (0,1 %), Düsseldorf (0,2 %) und dem Ruhrgebiet (0,2 %) (NRW.BANK 2022a, S. 18; 2022c, S. 18; 2022f, S. 18; 2022h, S. 18).

Die anteilige Bruttowertschöpfung der drei Sektoren entspricht weitgehend den jeweiligen Anteilen an den Beschäftigten (vgl. Abb. 6 und Abb. 7). Innerhalb des tertiären Sektors fällt jedoch auf, dass der Wirtschaftssektor „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ zwar mit 3,7 % nur einen kleinen Anteil in der Beschäftigungsstruktur ausmacht, allerdings im NRW-Schnitt 26,4 % der BWS beisteuert. Zudem ist bemerkenswert, dass der primäre Sektor mit 1,7 % der BWS des Münsterlandes im Vergleich zum geringen Beschäftigtenanteil von 1,0 % eine hohe Wertschöpfung erzielt. Damit steuert das Münsterland fast 30 % der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfung in NRW bei (NRW.BANK 2022b, S. 17). Angemerkt sei in diesem Zusammenhang, dass die von

der Land- und Forstwirtschaft abhängigen verarbeitenden Betriebe zum sekundären Sektor gehören. Ein Blick auf die einzelnen Wirtschaftssektoren des sekundären und tertiären Sektors zeigt ein weitaus differenzierteres Bild und weitere Unterschiede in und zwischen den Regionen auf.

Im **Münsterland** ist der sekundäre Sektor insbesondere in den Kreisen Borken und Warendorf mit rund 40 % BWS-Anteil sehr stark ausgebildet (Abb. 7). Zudem sticht im Münsterland das Baugewerbe hervor, welches dort mit 7,0 % so groß ist wie in keiner anderen Region. Die Stadt Münster wiederum ist ein Dienstleistungszentrum. Insbesondere der Bereich Öffentliche und sonstige

Definition Bruttowertschöpfung

„Die Bruttowertschöpfung [BWS] ist der Bruttoproduktionswert einer Region zu Herstellungspreisen abzüglich der Vorleistungen zu Anschaffungspreisen.“ (NRW.BANK 2020, S. 4)

Definition Wirtschaftssektoren

Nach der Drei-Sektoren-Hypothese lässt sich die Volkswirtschaft in den primären, den sekundären und den tertiären Sektor unterteilen. Bei den Daten zur Bruttowertschöpfung und Beschäftigungsstruktur liegt eine weitere Unterteilung der Sektoren vor:

Primärer Sektor (Urproduktion)

- Land- & Forstwirtschaft, Fischerei

Sekundärer Sektor (Produzierendes Gewerbe / Industrie)

- Baugewerbe
- Verarbeitendes Gewerbe
- Bergbau, Energie- & Wasserversorgung

Tertiärer Sektor (Dienstleistungen)

- Öffentliche & sonstige Dienstleistungen, Erziehung & Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal
- Finanz-, Versicherungs- & Unternehmensdienstleister, Grundstücks- & Wohnungswesen
- Handel, Verkehr & Lagerei, Gastgewerbe, Information & Kommunikation

Dienstleistungen ist dort mit 38,0 % der BWS so groß wie in keiner anderen Teilregion in NRW, was die Bedeutung als Verwaltungs- und Universitätsstadt unterstreicht. Bedeutende Arbeitgeber in der Region sind zudem das Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Handel. Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen wie u.a. Unternehmensberatung, Architekten und Rechtsanwälte sind in den Landkreisen der Region hingegen unterrepräsentiert. Der Sektor „Verarbeitendes Gewerbe“ beschäftigt mit 21,5 % die drittmeisten Arbeitnehmer:innen, hier dominieren die Metallherzeugung, der Maschinenbau und die Nahrungsmittelherzeugung – vor allem in den Kreisen Borken und Steinfurt. Auch die Textilindustrie ist mit einem Viertel aller Bekleidungsbetriebe NRWs traditionell immer noch stark im Münsterland vertreten (NRW.BANK 2022b, S. 17–19).

Ostwestfalen-Lippe ist ebenfalls stark vom sekundären Sektor geprägt, auf den 34,7 % der BWS entfallen, was wiederum primär an dem Sektor „Verarbeitendes Gewerbe“ (26,5 %) liegt. Insbesondere die Kreise Gütersloh und Herford sind mit 38,7 % bzw. 30,9 % ihrer BWS davon geprägt. Dienstleistungszentrum der Region ist die Stadt Bielefeld, in der 76,3 % ihrer BWS vom tertiären Sektor erbracht werden. Der Sektor „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ steuert noch 0,8 % der BWS in Ostwestfalen-Lippe bei, besonders ausgeprägt im Kreis Höxter mit 2,7 %. In Ostwestfalen-Lippe ist das „Verarbeitende Gewerbe“ der Sektor mit den zweitmeisten Beschäftigten und liegt mit 28,3 % deutlich über dem NRW-Durchschnitt von 18,9 %. Das Gesundheits- und Sozialwesen stellt 16,6 % der Arbeitsplätze, insbesondere in den Kreisen Höxter und Minden-Lübbecke sowie in der Stadt Bielefeld arbeitet mehr als jede fünfte Arbeitskraft in diesem Bereich. Die anderen Dienstleistungsbranchen hingegen bieten verhältnismäßig wenige Arbeitsplätze. Im Verarbeitenden Gewerbe sind die Hersteller von Metallherzeugnissen die zahlenmäßig größte Branche, gefolgt von dem Maschinenbau. Bemerkenswert

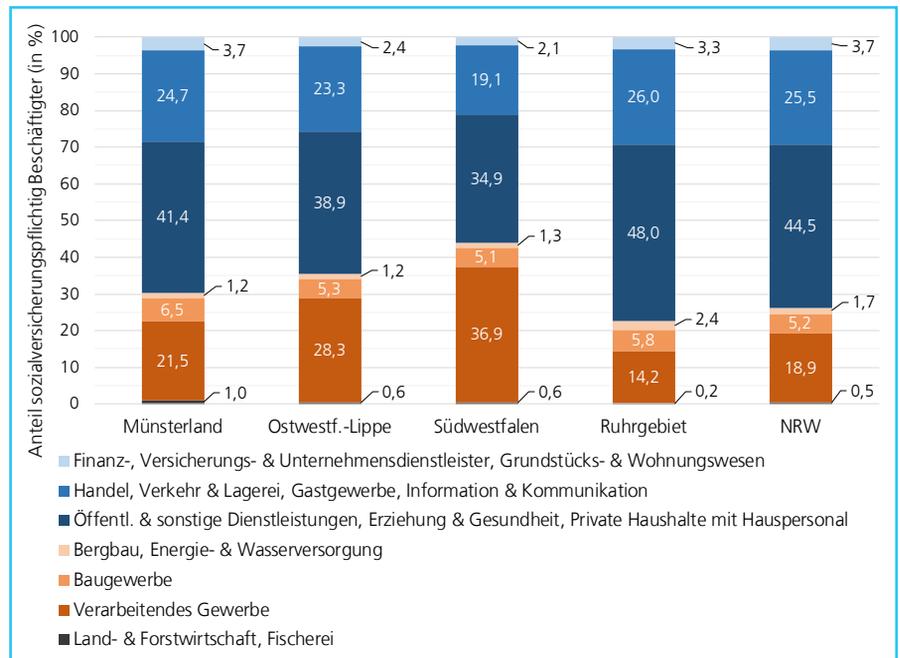


Abb. 6: Beschäftigungsstruktur nach Wirtschaftssektoren im Juni 2021 (Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 18; 2022d, S. 18; 2022h, S. 18; 2022i, S. 18); Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit)

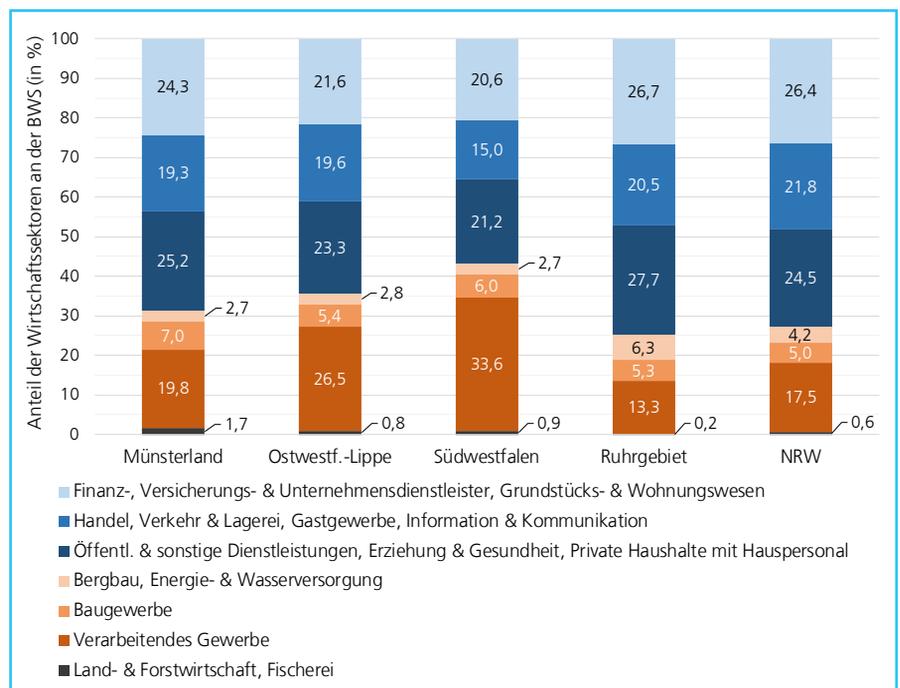


Abb. 7: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftssektoren in 2020 (Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 17; 2022d, S. 17; 2022h, S. 17; 2022i, S. 17); Datengrundlage: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“)

ist, dass die seit langem bestehende Möbelindustrie noch immer stark vertreten ist, vor allem in den Kreisen Herford und Paderborn. So haben mehr als die Hälfte der Möbelbetriebe in NRW ihren Sitz in der Region Ostwestfalen-Lippe (154 von insgesamt 295) (NRW.BANK 2022d, S. 17–19).

Südwestfalen ist die Region in NRW, die am stärksten vom sekundären Sektor geprägt ist. Er macht 42,3 %

der BWS der Region aus, wobei erneut der größte Teil aus dem Sektor „Verarbeitendes Gewerbe“ stammt. Insbesondere im Kreis Olpe und dem Märkischen Kreis ist der Anteil des sekundären Sektors mit rund 50 % auffallend hoch. Spiegelbildlich sind im Vergleich zu den anderen Regionen die Dienstleistungen, also der tertiäre Sektor, mit nur 56,8 % der BWS in Südwestfalen stark unterrepräsentiert. Der primäre Sektor

nimmt mit 0,9 % eine im Regionenvergleich leicht überdurchschnittliche Rolle ein. Die beschriebene Prägung Südwestfalens zeigt sich auch in der Beschäftigungsstruktur. So sind mit 36,9 % weit mehr Menschen als in allen anderen NRW-Regionen im Sektor „Verarbeitendes Gewerbe“ beschäftigt. Der Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens ist zwar auch in Südwestfalen anhand der Anzahl an Beschäftigten stark vertreten, aber dennoch im Vergleich zum Landesdurchschnitt, wie auch die anderen Dienstleistungsbereiche, eher unterrepräsentiert. Konzentrationen z.B. des Gastgewerbes und des Gesundheits- und Sozialwesens sind im Hochsauerlandkreis festzustellen. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes besteht eine Prägung auf die Herstellung von Metallerezeugnissen wie Werkzeuge oder Schrauben (621 von 1.708 Betrieben). Dieser Wirtschaftszweig konzentriert sich wiederum im Märkischen Kreis mit 278 Betrieben. Zweitgrößte Branche des Verarbeitenden Gewerbes ist mit 203 Betrieben der Maschinenbau, der am stärksten im Märkischen Kreis und im Kreis Siegen-Wittgenstein vertreten ist. An dritter Stelle steht der Bereich Metallherzeugung und -bearbeitung, in dem u.a. Walzen und Röhren produziert werden (NRW.BANK 2022i, S. 17–19).

Das lange Jahrzehnte vom Produzierenden Gewerbe geprägte **Ruhrgebiet** wird mittlerweile von dem Dienstleistungssektor dominiert. Dieser macht inzwischen drei Viertel (74,9 %) der BWS aus, und damit zwei Prozentpunkte mehr als der Landesdurchschnitt. Überdurchschnittlich ist der Sektor „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal“ mit 27,7 % der BWS ausgeprägt. Auf den Sektor „Verarbeitendes Gewerbe“ entfallen 13,3 % der BWS, wobei es große Unterschiede in der Region gibt. So trägt die Branche im Ennepe-Ruhr-Kreis 28,0 % zur dortigen BWS bei, während ihr Anteil in den ehemaligen Kohle- und Stahl-Städten Bochum (9,5 %), Dortmund (9,3 %) und Essen (5,8 %) deutlich geringer ist. Nur in den beiden Dienstleistungszentren

Bonn und Münster ist der Industrieanteil noch geringer als in Essen. Land- und Forstwirtschaft spielen in der Region mit 0,2 % der BWS seit jeher eine untergeordnete Rolle, lediglich im Kreis Wesel liegt der Anteil noch bei 1,0 %. Der Sektor „Bergbau, Energie- und Wasserversorgung“ hat trotz des Strukturwandels noch einen überdurchschnittlichen Anteil von 6,3 % an der BWS des Ruhrgebietes. Innerhalb des Dienstleistungsbereiches arbeiten die meisten Arbeitnehmer:innen im Gesundheits- und Sozialwesen, mehr als im Landesdurchschnitt. Ebenfalls überdurchschnittlich viele Personen sind in der Branche Verkehr und Lagerung tätig (NRW 5,6 %), insbesondere am Logistikstandort Duisburg (9,5 %) und im Kreis Unna (10,2 %), sowie im Bereich „sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“, wozu insbesondere Arbeitnehmerüberlassung, Wach- und Sicherheitsdienste sowie Reinigungsdienstleister gehören. Der Sektor „Verarbeitendes Gewerbe“ spielt zwar immer noch eine zentrale Rolle im Ruhrgebiet, ist aber in der Beschäftigungsstruktur mit 14,2 % unterdurchschnittlich ausgeprägt (NRW 18,9 %). Innerhalb des Sektors gehören die meisten Betriebe (371)

der Branche der Metallherzeugung an, dennoch liegt ihr Anteil mit 18,2 % unter dem NRW-Niveau von 21,0 %. Zweite Stütze des Verarbeitenden Gewerbes ist mit 294 Betrieben der Maschinenbau, wobei viele Firmen in den Randbezirken der Region zu finden sind. Auch die Branche „Chemische Erzeugnisse“ ist verstärkt in der Region vertreten, insbesondere mit dem Chemiepark Marl im Kreis Recklinghausen (NRW.BANK 2022h, S. 17–19).

4.3 Beschäftigungsquote und Teilzeitquote

Die Beschäftigungsquote beschreibt den Anteil an sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten an der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren. Landesweit liegt sie in den westfälischen Regionen Südwestfalen (62,8 %), Ostwestfalen-Lippe (62,7 %) und dem Münsterland (62,4 %) am höchsten (Abb. 8). Von den übrigen Regionen liegt einzig noch Düsseldorf (60,8 %) über dem NRW-Mittel von 59,1 %. Jede dieser vier Regionen zeichnet sich durch einen soliden Arbeitsmarkt aus. Am niedrigsten ist die Beschäftigungsquote im Ruhrgebiet mit 56,3 %. Auch im Bergischen Städtedreieck

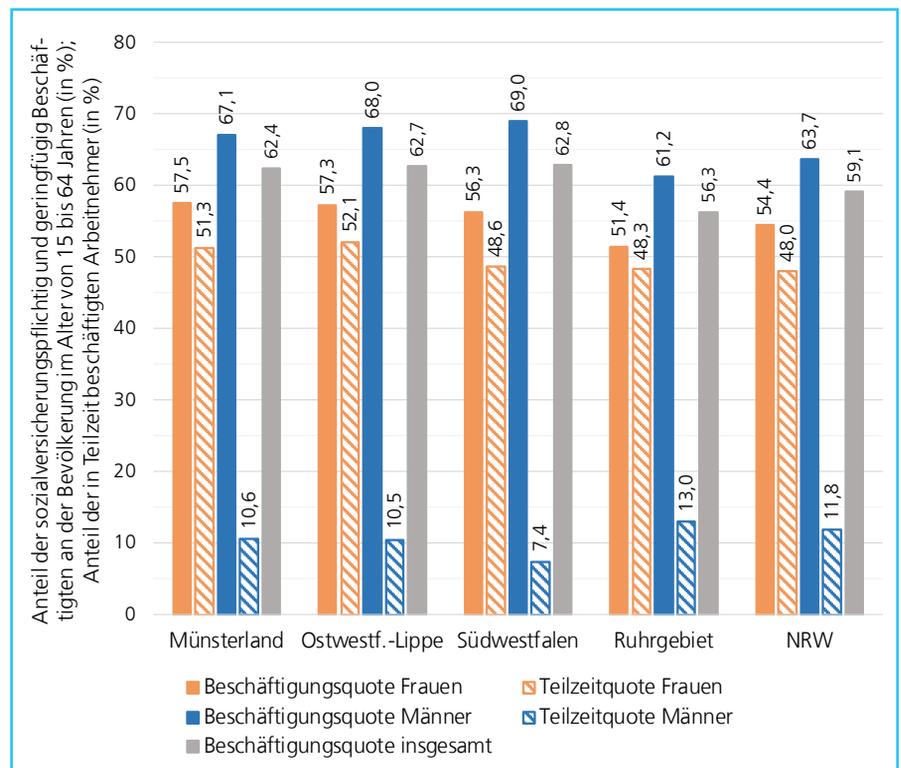


Abb. 8: Beschäftigungsquote und Teilzeitquote im Juni 2020 (Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 21; 2022d, S. 21; 2022h, S. 21; 2022i, S. 21); Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit)

(57,5 %) macht sich die hohe regionale Arbeitslosigkeit bemerkbar (NRW.BANK 2022j, S. 18).

In allen NRW-Regionen ist die Beschäftigungsquote bei den Männern höher als bei den Frauen, der NRW-Schnitt beträgt 63,7 % bzw. 54,4 %. Bei den Teilzeitjobs ist der Unterschied noch deutlicher. So liegt in NRW der Anteil der in Teilzeit beschäftigten Arbeitnehmerinnen bei 48,0 % und bei den Männern hingegen lediglich bei 11,8 %. Die Teilzeitquote der Männer ist dabei im Ruhrgebiet mit 13,0 % und bei den Frauen in Ostwestfalen-Lippe mit 52,1 % jeweils am höchsten (NRW.BANK 2022j, S. 18).

5. Wirtschaftliche Dynamik

5.1 Entwicklung des BIPs und der BWS

In NRW stieg das **Bruttoinlandsprodukt (BIP)** je Einwohner zwischen 2010 und 2020 um +22,8 %, wobei die größte Dynamik in den eher ländlichen Regionen mit relativ geringem BIP festzustellen ist (Tab. 7). Allerdings gab es 2020 aufgrund der

Corona-Pandemie einen Rückgang, insbesondere in den Regionen mit starkem Produzierenden Gewerbe. NRW-weit am stärksten stieg das BIP je Einwohner mit +31,9 % in der Region Ostwestfalen-Lippe, gefolgt von der Region Aachen mit +29,4 % (dort im Kreis Heinsberg sogar +40,6 %) und dem Münsterland mit +28,5 % (dort vor allem in den Kreisen Borken und Steinfurt). Auch in Südwestfalen stieg das BIP je Einwohner mit +24,4 % leicht stärker als landesweit, während es im Ruhrgebiet mit +18,6 % und in der Region Düsseldorf mit +18,7 % deutlich schwächer stieg (NRW.BANK 2022j, S. 21).

Die Entwicklung der **Bruttowertschöpfung (BWS)** fiel in den einzelnen Wirtschaftsbereichen sehr unterschiedlich aus (Abb. 9). NRW-weit und in den einzelnen Regionen wuchs der Anteil des Sektors „Baugewerbe“ mit Abstand am stärksten. Bis auf die Regionen Düsseldorf und Bergisches Städtedreieck betrug das Wachstum z.T. deutlich über +50 %. Einzige Ausnahme ist die Region Aachen, hier entwickelte der Sektor „Bergbau, Energie- und Wasserversorgung“ mit +103,5 % die größte Dynamik (NRW.BANK 2022e, S. 24).

Tab. 7: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) je Einwohner von 2010 bis 2020

| Region | Entwicklung des BIP je Einwohner (in %) |
|--------------------|---|
| Ruhrgebiet | +18,6 |
| Südwestfalen | +24,4 |
| Münsterland | +28,5 |
| Ostwestfalen-Lippe | +31,9 |
| NRW | +22,8 |

Quelle: Berechnungen der NRW.BANK (2022j, S. 21); Datengrundlage: IT.NRW

Im **Münsterland** lag die Entwicklung der BWS mit +28,2 % über dem NRW-Schnitt von +21,5 %. Bis auf den Sektor „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ entwickelten sich dort alle Sektoren überdurchschnittlich.

Auch in **Ostwestfalen-Lippe** wuchs die BWS überdurchschnittlich. Neben dem Baugewerbe trugen dazu vor allem der Sektor „Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung und Gesundheit, [...]“ sowie der Sektor „Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ bei.

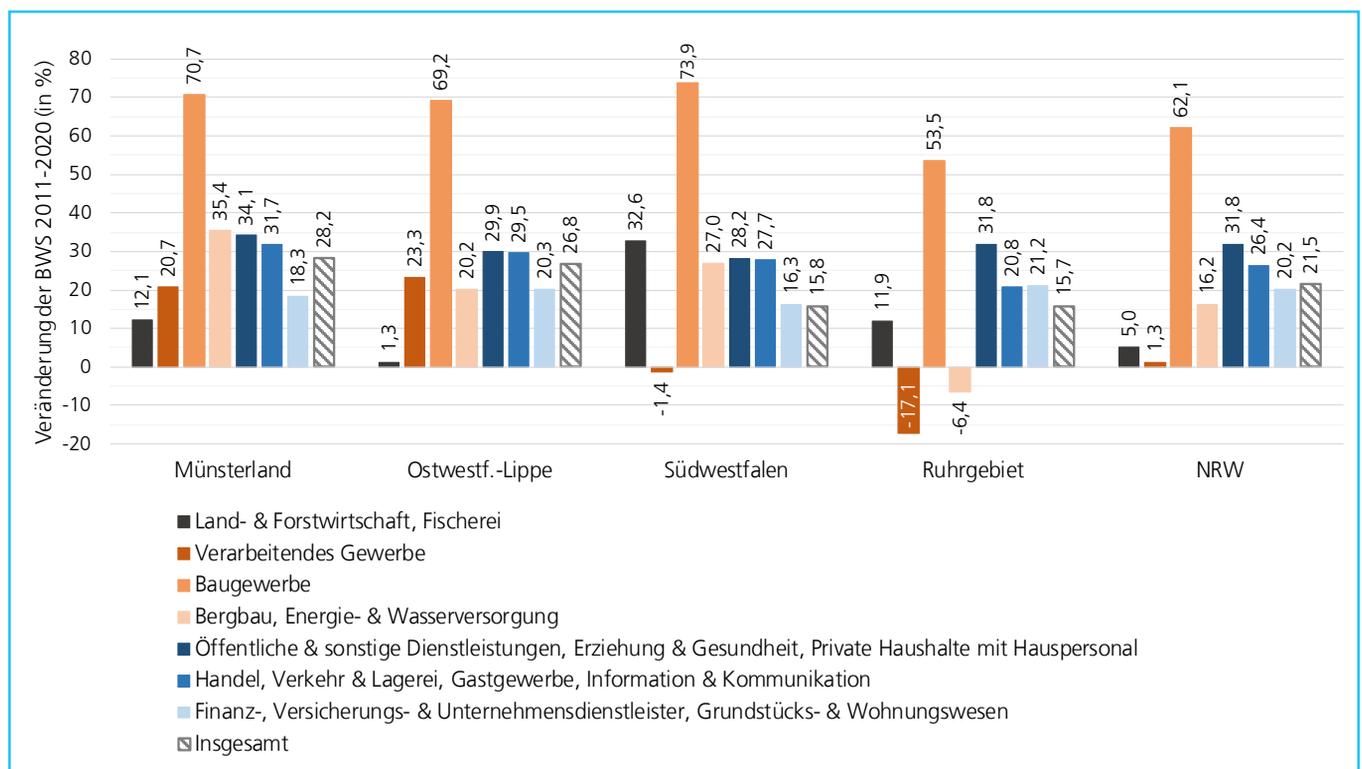


Abb. 9: Entwicklung der Bruttowertschöpfung von 2011 bis 2020 nach Wirtschaftssektoren (Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 24; 2022d, S. 24; 2022h, S. 24; 2022i, S. 24); Datengrundlage: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“)

Deutlich weniger stark war die Entwicklung der BWS in **Südwestfalen**. Zwar wuchsen das Baugewerbe und der Sektor „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ in der Region landesweit am stärksten, doch entwickelten sich die Dienstleistungsbereiche größtenteils schwächer als in den anderen westfälischen Regionen sowie in NRW insgesamt.

Am schwächsten entwickelte sich die BWS im **Ruhrgebiet**. Dort waren im Sektor „Verarbeitendes Gewerbe“ und im Sektor „Bergbau, Energie- und Wasserversorgung“ – hier spiegelt sich das Ende des Steinkohlenbergbaus 2018 wider – teils deutliche Verluste zu verzeichnen.

5.2 Beschäftigungsentwicklung

Seit 2011 verlief die Beschäftigungsentwicklung in NRW insgesamt sowie in allen Regionen sehr positiv. Mit 7,096 Mio. gab es 2021 rund 1,066 Mio. mehr **sozialversicherungspflichtig Beschäftigte** als 2011, was einem Anstieg von +17,7 % entspricht (Abb. 10). Allerdings ist der Zuwachs fast ausschließlich auf die Dienstleistungsbereiche zurückzuführen. Hier wurden 990.000 Stellen geschaf-

fen, vor allem im Gesundheits- und Sozialwesen (+310.000). Im Verarbeitenden Gewerbe hingegen stagnierte die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und ging teilweise sogar zurück. Auch die Finanz- und Versicherungsdienstleister beschäftigten 2021 weniger Personen als 2011. Den stärksten Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gab es im Münsterland mit +23,9 % und in Köln/Bonn (+20,2 %), und auch Ostwestfalen-Lippe lag mit +18,1 % über dem NRW-Mittel. Landesweit am geringsten fiel der Zuwachs im Bergischen Städtedreieck mit +12,3 % aus, gefolgt von Südwestfalen (+12,5 %) und dem Ruhrgebiet (+14,8 %) (NRW.BANK 2022j, S. 23).

Im **Münsterland** wuchs im Sektor „Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal“ (+51,8 %) das Gesundheits- und Sozialwesen am stärksten (+40,7 %). Auch bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistern sowie im Baugewerbe entstanden überdurchschnittlich viele Arbeitsplätze, wie auch im Handel, Verkehr und Gastgewerbe (NRW.BANK 2022b, S. 26).

In **Ostwestfalen-Lippe** wurden ebenfalls die meisten Arbeitsplätze im Gesundheits- und Sozialwesen geschaffen sowie, entgegen dem Landestrend, im Verarbeitenden Gewerbe (+23,2 %) – hier vor allem im Kreis Gütersloh (+21.800). Die Finanz- und Versicherungsdienstleister hingegen bauten Arbeitsplätze ab, wie auch in Südwestfalen (NRW.BANK 2022d, S. 26; 2022i, S. 26).

In **Südwestfalen** war wiederum das Gesundheits- und Sozialwesen mit +30,2 % am stärksten am Arbeitsplatzzuwachs beteiligt. Der vergleichsweise geringe Beschäftigungsaufbau in der Region scheint eher mit dem negativen Wanderungssaldo als mit der wirtschaftlichen Dynamik zusammenzuhängen (NRW.BANK 2022i, S. 26).

Im **Ruhrgebiet** wurde der Beschäftigungsanstieg vor allem vom Bergbau und dem Verarbeitenden Gewerbe ausgebremst, wo zusammen über 35.000 Arbeitsplätze verloren gingen. Aber auch bei den Energieversorgern und den Finanz- und Versicherungsdienstleistern gab es eine Abnahme an Arbeitsplätzen. Zum denoch vorhandenen (allerdings unterdurch-

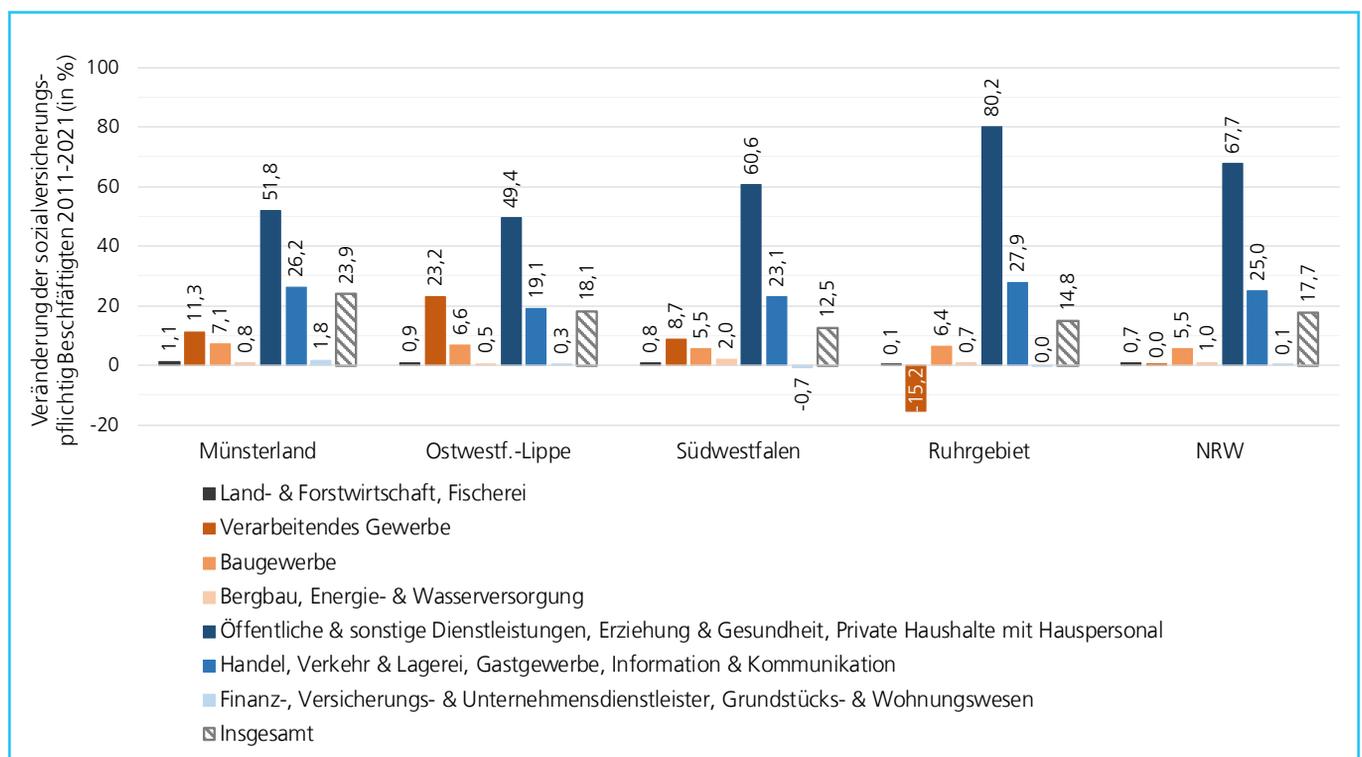


Abb. 10: Entwicklung der Beschäftigungsstruktur von 2011 bis 2021 nach Wirtschaftssektoren (Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 26; 2022d, S. 26; 2022h, S. 26; 2022i, S. 26); Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit)

schnittlichen) Beschäftigungsanstieg trug auch hier das Gesundheits- und Sozialwesen am stärksten bei (+34,2 %). Dynamisch entwickelten sich im Ruhrgebiet auch die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleister (Sicherheitsdienste, Reinigung) und die Logistikbranche (NRW.BANK 2022h, S. 26).

5.3 Arbeitslosenquote

Seit 2010 entwickelte sich der NRW-Arbeitsmarkt äußerst positiv. Bis 2019 ging die Arbeitslosenquote von 8,7 % auf 6,5 % zurück, lag damit aber immer noch deutlich über dem deutschlandweiten Durchschnitt von 4,9 %. Die in allen Regionen rückläufige Arbeitslosenquote stieg während der Corona-Pandemie zeitweise wieder auf 7,5 % an, ging 2021 jedoch erneut zurück. Dabei sind die regionalen Unterschiede beachtlich. In den drei westfälischen Regionen Münsterland, Ostwestfalen-Lippe

und Südwestfalen (Abb. 11) sowie der rheinländischen Region Aachen (8,4 %) lag die Arbeitslosenquote bereits 2010 teils deutlich unter dem NRW-Schnitt (NRW.BANK 2022e, S. 27). Dieses räumliche Muster zeigt sich auch 2021. Im Bergischen Städtedreieck (10,6 % zu 8,7 %) (NRW.BANK 2022a, S. 27) und im Ruhrgebiet (11,1 % zu 9,7 %) lag und liegt die Arbeitslosenquote hingegen deutlich über dem NRW-Schnitt. Auch zwischen einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten gibt es teils deutliche Unterschiede. Während im Kreis Coesfeld bei einer Arbeitslosenquote von 2,9 % von Vollbeschäftigung gesprochen werden kann, ist die Stadt Gelsenkirchen mit 14,8 % von Massenarbeitslosigkeit geprägt. Dort ist, wie im gesamten Ruhrgebiet, weiterhin der Strukturwandel spürbar (NRW.BANK 2022j, S. 24). Viele Arbeitnehmer:innen sind dort seit Jahren nicht (mehr) in den anspruchsvollen Arbeitsmarkt integrierbar.

5.4 Industrieumsätze und Exportquote

Die Wachstumsraten der **Industrieumsätze** (Umsätze im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe) waren in NRW nach einem Aufholprozess in den Jahren 2010 und 2011 rückläufig und von 2012 bis 2016 sogar negativ. Einer konjunkturellen Belebung 2017 und 2018 folgte ein erneuter (teilweise pandemiebedingter) Einbruch, ehe es 2021 wieder zu einer deutlichen Belebung kam.

Im **Münsterland** war die Entwicklung deutlich positiver als der Landestrend. Lediglich 2013 und 2020 war die Wachstumsrate negativ (NRW.BANK 2022b, S. 25).

Ähnlich war die Entwicklung in **Ostwestfalen-Lippe**. Die Unternehmen konnten sogar bis 2019 ihren Umsatz durchgängig steigern, bis auch hier 2020 ein negativer Einbruch erfolgte (NRW.BANK 2022d, S. 25).

In **Südwestfalen** hingegen waren die Wachstumsraten 2012 und 2013 sowie 2019 und 2020 negativ, ehe 2021 – wie auch in den anderen westfälischen Regionen – wieder ein kräftiger Schub einsetzte. Der Einbruch 2020 und das Wachstum 2021 fiel hier jedoch deutlich kräftiger aus als in den anderen Regionen Westfalens (NRW.BANK 2022i, S. 25).

Im **Ruhrgebiet** war das Wachstum hingegen seit 2012 mit Ausnahme von 2017 und 2018 durchweg negativ, wobei die Rückgänge meist deutlich stärker als im NRW-Schnitt ausfielen. Andererseits fiel auch der Schub in 2021 deutlich stärker aus als in den drei westfälischen Regionen (NRW.BANK 2022h, S. 25).

Die **Exportquote** der Industrie (Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz) hat sich in NRW von 2010 auf 2021 in allen Wirtschaftsregionen (mit Ausnahme von Aachen) positiv entwickelt (NRW.BANK 2022a–i, S. 25). Auffällig ist dabei, dass die Exportquote in den westfälischen Regionen und im Ruhrgebiet 2010 und 2021 unter dem NRW-Schnitt lag und liegt (Tab. 8) – anders als in den rhein-

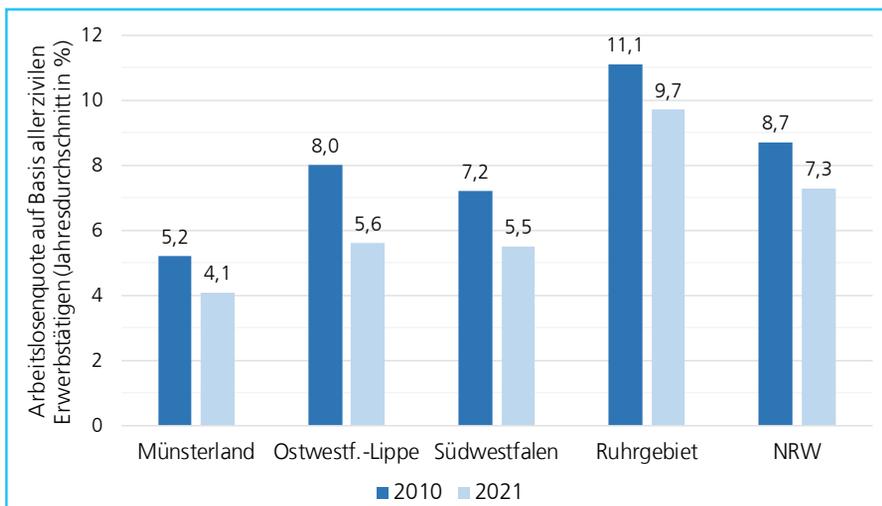


Abb. 11: Arbeitslosenquote in den Jahren 2010 und 2021 (Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 27; 2022d, S. 27; 2022h, S. 27; 2022i, S. 27); Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit)

Tab. 8: Stand und Änderung der Exportquote der Industrie (Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe) (2010 und 2021)

| Region | Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz in 2010 (in %) | Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz in 2021 (in %) | Änderung der Exportquote (in Prozentpunkten) |
|--------------------|--|--|--|
| Südwestfalen | 39,7 | 41,0 | +1,3 |
| Ruhrgebiet | 38,7 | 41,2 | +2,5 |
| Münsterland | 36,6 | 39,3 | +2,7 |
| Ostwestfalen-Lippe | 32,8 | 39,2 | +6,4 |
| NRW | 41,6 | 44,4 | +2,8 |

Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 25; 2022d, S. 25; 2022h, S. 25; 2022i, S. 25); Datengrundlage: IT.NRW

ländischen Regionen. Dennoch hat sich die Exportquote in den vier Regionen durchgängig positiv entwickelt, meist um zwei bis drei Prozentpunkte, lediglich in Ostwestfalen-Lippe stieg sie mit +6,4 Prozentpunkten deutlich stärker an (NRW.BANK 2022j, S. 22).

5.5 Gründungen

Die Gründungstätigkeit in NRW ist nach einem Knick während der Corona-Krise wieder auf das vorherige Niveau gestiegen, wobei eher ländliche Regionen eine geringere Gründungsneigung aufweisen als dichter besiedelte Regionen. In den Städten ist vor allem der gründungsaffine Dienstleistungssektor ausgeprägt, nicht zuletzt aufgrund der Nähe zu Kunden und Lieferanten. So gab es 2021 die mit Abstand höchste Gründungstätigkeit in der Region Düsseldorf mit 47 Betriebsgründungen je 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren – doppelt so viele wie im NRW-Schnitt (23,5). Auch in den anderen rheinländischen Regionen, mit Ausnahme von Aachen, gab es überdurchschnittlich viele Gründungen (NRW.BANK 2022j, S. 25). In den westfälischen Regionen und dem Ruhrgebiet hingegen war die Gründungsneigung unterdurchschnittlich ausgeprägt (Tab. 9).

Die Gründungsneigung im **Münsterland** lag seit 2010 durchgängig unter dem NRW-Niveau und war nahezu durchgängig die zweitniedrigste in NRW – allerdings kommen hier Betriebsschließungen auch seltener vor. Die meisten Gründungen

erfolgten in der Branche Handel, Instandhaltung und Kfz-Reparatur (NRW.BANK 2022b, S. 28–29).

Auch in **Ostwestfalen-Lippe** war die Gründungsneigung durchgängig unterdurchschnittlich, wenn auch geringfügig höher als im Münsterland, und auch Schließungen kamen selten vor. Während es in der Stadt Bielefeld und in den Kreisen Gütersloh und Herford vergleichsweise oft zu Betriebsgründungen kommt, erfolgt hingegen im Kreis Höxter der Gang in die Selbstständigkeit ausgesprochen selten. Auch hier finden die meisten Gründungen in der Kfz-Branche statt (NRW.BANK 2022d, S. 28–29).

Aktuell und auch in der Langzeitbetrachtung weist **Südwestfalen** die niedrigste Gründungsneigung aller Regionen NRWs auf. Dies ist vermutlich auf die relativ alte Bevölkerung und den eher ländlichen Charakter der Region zurückzuführen sowie der Tatsache, dass die gründungsaffinen Dienstleister unterrepräsentiert sind. Zwar ist auch in Südwestfalen die Gründungsneigung im Handel am höchsten, dennoch ist sie weit unterdurchschnittlich. Das Verarbeitende Gewerbe in Südwestfalen hat im Landesvergleich die meisten Gründungen je 10.000 Einwohner, wenn auch die Anzahl im Vergleich zu anderen Branchen eher auf niedrigem Niveau ist (NRW.BANK 2022a–i, S. 29).

Im **Ruhrgebiet** liegt die Gründungsneigung ebenfalls unter dem NRW-Niveau, was untypisch für eine eher

urbane Region ist. Die unterdurchschnittliche Anzahl an Betriebsgründungen dürfte u.a. darauf zurückzuführen sein, dass Personen im gründungstypischen Alter von 35–45 Jahren unterrepräsentiert sind. Hinzu kommen eine eher geringe Kaufkraft und die andauernden Wanderungsverluste. Neben dem Handel erfolgten vergleichsweise viele Gründungen im Baugewerbe, hier sogar über dem NRW-Schnitt (NRW.BANK 2022h, S. 28–29).

Aufgeschlüsselt nach der Anzahl an Beschäftigten dominieren in allen Regionen Gründungen von Ein-Personen-Firmen ohne weitere Beschäftigte – die sogenannten Solo-Selbstständigen (Tab. 9). Deren Anteil liegt in NRW bei knapp zwei Dritteln und im Ruhrgebiet sogar bei 69,4 %. Gründungen mit zehn und mehr Beschäftigten machen NRW-weit hingegen nur 4,1 % aus.

5.6 Forschung und Entwicklung

Die finanziellen und personellen Anstrengungen der Wirtschaft im Bereich **Forschung und Entwicklung (F&E)** sind in NRW regional sehr ungleich verteilt, was auf die jeweilige Branchenstruktur zurückzuführen ist. Zum einen findet der Hauptteil der Forschung im Verarbeitenden Gewerbe statt (vor allem bei Herstellern von Kraftwagen(teilen) und in der Chemieindustrie), zum anderen sind es überwiegend Großbetriebe, die in F&E investieren. Grundsätzlich ist zu beachten, dass öffentliche Institutionen und deren Personal (z.B. in

Tab. 9: Anzahl der Betriebsgründungen und Anteil nach Beschäftigtengrößenklassen (2021)

| Region | Gründungen je 10.000 Einwohner im Alter von 18-64 Jahren | Gründungen mit 0 Beschäftigten (in %) | Gründungen mit 1 Beschäftigten (in %) | Gründungen mit 2-4 Beschäftigten (in %) | Gründungen mit 5-9 Beschäftigten (in %) | Gründungen mit 10 und mehr Beschäftigten (in %) |
|--------------------|--|---------------------------------------|---------------------------------------|---|---|---|
| Südwestfalen | 17,0 | 59,8 | 15,3 | 15,6 | 5,8 | 3,5 |
| Münsterland | 17,9 | 62,3 | 11,4 | 15,8 | 5,6 | 4,9 |
| Ruhrgebiet | 21,4 | 69,4 | 11,0 | 12,1 | 4,2 | 3,3 |
| Ostwestfalen-Lippe | 22,3 | 64,4 | 12,5 | 13,2 | 5,5 | 4,4 |
| NRW | 23,5 | 62,1 | 14,6 | 14,5 | 4,8 | 4,1 |

Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 28–30; 2022d, S. 28–30; 2022h, S. 28–30; 2022i, S. 28–30); Datengrundlage: IT.NRW

Tab. 10: Interne Aufwendungen und Vollzeitäquivalente der Wirtschaft für den Bereich Forschung und Entwicklung (F&E) und Anzahl an Patentanmeldungen (2019)

| Region | Anteil F&E-Aufwendungen an Bruttowertschöpfung (in %) | Anzahl F&E-Vollzeitäquivalente je 1.000 Erwerbstätige | Anzahl Patentanmeldungen je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigter |
|--------------------|---|---|--|
| Ruhrgebiet | 0,8 | 4,0 | 80,9 |
| Münsterland | 0,9 | 4,0 | 70,8 |
| Ostwestfalen-Lippe | 1,6 | 9,1 | 180,7 |
| Südwestfalen | 1,7 | 8,5 | 124,9 |
| NRW | 1,4 | 6,6 | 108,0 |

Quellen: Berechnungen der NRW.BANK (2022b, S. 31–32; 2022d, S. 31–32; 2022h, S. 31–32; 2022i, S. 31–32; 2022j, S. 27–29); Datengrundlage: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Bundesagentur für Arbeit

Hochschulen oder öffentlichen Forschungseinrichtungen) nicht in den F&E-Daten berücksichtigt werden (NRW.BANK 2022j, S. 27).

Die internen F&E-Aufwendungen der Wirtschaft sind mit 0,9 % an der regionalen Bruttowertschöpfung im handwerklich und mittelständisch geprägten **Münsterland** landesweit mit am geringsten (Tab. 10; NRW.BANK 2022j, S. 28). Gleiches gilt für die F&E-Personalausstattung, welche als Anzahl an F&E-Vollzeitäquivalenten je 1.000 Erwerbstätige abgebildet wird. Deutliche Ausnahme ist der Kreis Warendorf mit 2,5 % F&E-Ausgaben (NRW.BANK 2022b, S. 31).

Im Bergischen Städtedreieck hingegen sind die F&E-Ausgaben mit 4,5 % landesweit am höchsten, was vor allem auf das in Wuppertal ansässige Forschungs- und Entwicklungszentrum der Bayer AG zurückzuführen sein dürfte (NRW.Bank 2022j, S. 27).

Aber auch in **Südwestfalen** wird mit 1,7 % der Bruttowertschöpfung viel in F&E investiert, vor allem im Kreis Soest (3,5 %), der damit an vierter Stelle aller NRW-Teilregionen liegt. Bei Betrachtung des F&E-Personals liegt der Kreis Soest sogar an der Spitze (NRW.BANK 2022i, S. 31).

Auch in **Ostwestfalen-Lippe** (1,6 %) sind die finanziellen F&E-Ausgaben weit überdurchschnittlich, vor allem in den Kreisen Minden-Lübbecke,

Lippe, Gütersloh und Paderborn. In den Kreisen Höxter und Herford wird hingegen nur wenig in F&E investiert (NRW.BANK 2022d, S. 31).

Im **Ruhrgebiet** liegen die Aufwendungen für den Bereich Forschung und Entwicklung mit 0,8 % bereits seit Jahren deutlich unter dem NRW-Durchschnitt von 1,4 %, was vor allem auf die von Dienstleistern dominierte Branchenstruktur zurückzuführen sein dürfte.

Als eine Kennzahl für den Output der Forschung bzw. für die Innovationskraft gelten **Patente**. So spiegeln sich auch in der Patentintensität die obigen Aussagen zur F&E wider (Tab. 10). Das Münsterland hat mit 70,8 Patenten je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die landesweit niedrigste Patentintensität, der Kreis Warendorf liegt allerdings bei immerhin 94,8 (NRW.BANK 2022b, S. 32). Ebenfalls unterdurchschnittlich ist die Patentintensität im Ruhrgebiet (80,9), wobei auch hier die innerregionalen Unterschiede beträchtlich sind. Besonders innovativ ist die Stadt Essen (258), am wenigsten die Stadt Hamm (19) (NRW.BANK 2022h, S. 32). Landesweit führend ist die Region Ostwestfalen-Lippe (180,7), wobei hier vor allem der Kreis Gütersloh (285) heraussticht (NRW.BANK 2022d, S. 32). Auch Südwestfalen (124,9) ist sehr innovativ, hier ragt erneut der Kreis Soest (184) hervor (NRW.BANK 2022i, S. 32).

6. Fazit

Die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur sowie deren aktuelle und voraussichtliche Entwicklung unterscheidet sich zwischen den vier westfälischen Wirtschaftsregionen je nach betrachtetem Aspekt mehr oder weniger stark. Allen Regionen gemein ist, dass die Bevölkerungsvorausberechnung bis 2050 eine Abnahme der Einwohnerzahl vorhersagt, wobei der größte Rückgang in Südwestfalen erwartet wird und der geringste im Münsterland. Einfluss hierauf haben u.a. die Altersstruktur und die erwarteten Wanderungsbewegungen, die wiederum mit der wirtschaftlichen Stabilität und vorhandenen Branchenstruktur zusammenhängen.

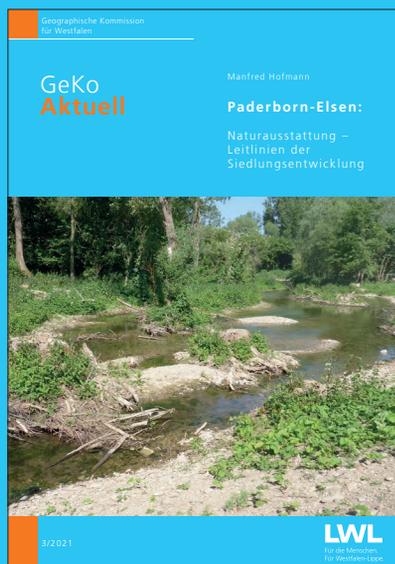
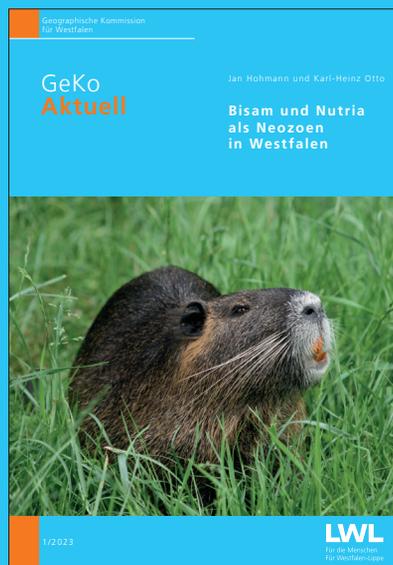
Für alle Regionen gleichermaßen gilt, dass der Dienstleistungssektor in Bezug auf die Wirtschaftsleistung und die Anzahl der Beschäftigten den sekundären und primären Sektor deutlich übertrifft. Am stärksten ist der tertiäre Sektor mittlerweile im Ruhrgebiet ausgeprägt, das sich seit Jahrzehnten in einem Strukturwandel befindet und nicht zuletzt deshalb noch immer die geringsten Werte bei der Bruttowertschöpfung, dem Bruttoinlandsprodukt und der Kaufkraft aufweist. Dem gegenüber stehen die beiden Regionen Ostwestfalen-Lippe und Münsterland, die wirtschaftlich vergleichsweise gut aufgestellt sind. Südwestfalen sticht mit einem auffällig starken und präsenten sekundären Sektor hervor, der zudem überdurchschnittlich viel in die Forschung und Entwicklung investiert.

Aber nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der westfälischen Regionen bestehen teils deutliche Unterschiede in der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur. Diese haben ihren Ursprung u.a. in dem Kontrast zwischen Großstädten wie z.B. Münster und Bielefeld und ihrem umgebenden ländlichen Umfeld. Dieses Stadt-Land-Gefälle ist u.a. an der Haushaltsgröße, der Bevölkerungsentwicklung bzw. -prognose und der Branchenstruktur zu erkennen.

7. Literatur

- NRW.BANK (2020): Regionalwirtschaftliche Profile NRW. Glossar mit Quellenverzeichnis. Düsseldorf/Münster. <https://www.nrwbank.de/export/.galleries/downloads/Regionalwirtschaftliche-Profile/Regionalwirtschaftliche-Profile-Glossar.pdf> [20.07.2023].
- NRW.BANK (2022a): Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2022. Bergisches Städtedreieck. Ausgewählte Indikatoren. Düsseldorf/Münster. <https://www.nrwbank.de/export/.galleries/downloads/Regionalwirtschaftliche-Profile/2022/NRW.BANK.Regionalprofil-Bergisches-Staedtedreieck-2022.pdf> [10.08.2023].
- NRW.BANK (2022b): Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2022. Münsterland. Ausgewählte Indikatoren. Düsseldorf/Münster. <https://www.nrwbank.de/export/.galleries/downloads/Regionalwirtschaftliche-Profile/2022/NRW.BANK.Regionalprofil-Muensterland-2022.pdf> [20.07.2023].
- NRW.BANK (2022c): Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2022. Niederrhein. Ausgewählte Indikatoren. Düsseldorf/Münster. <https://www.nrwbank.de/export/.galleries/downloads/Regionalwirtschaftliche-Profile/2022/NRW.BANK.Regionalprofil-Niederrhein-2022.pdf> [10.08.2023].
- NRW.BANK (2022d): Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2022. Ostwestfalen-Lippe. Ausgewählte Indikatoren. Düsseldorf/Münster. <https://www.nrwbank.de/export/.galleries/downloads/Regionalwirtschaftliche-Profile/2022/NRW.BANK.Regionalprofil-Ostwestfalen-Lippe-2022.pdf> [20.07.2023].
- NRW.BANK (2022e): Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2022. Region Aachen. Ausgewählte Indikatoren. Düsseldorf/Münster. <https://www.nrwbank.de/export/.galleries/downloads/Regionalwirtschaftliche-Profile/2022/NRW.BANK.Regionalprofil-Wirtschaftsregion-Aachen-2022.pdf> [10.08.2023].
- NRW.BANK (2022f): Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2022. Region Düsseldorf. Ausgewählte Indikatoren. Düsseldorf/Münster. <https://www.nrwbank.de/export/.galleries/downloads/Regionalwirtschaftliche-Profile/2022/NRW.BANK.Regionalprofil-Wirtschaftsregion-Duesseldorf-2022.pdf> [10.08.2023].
- NRW.BANK (2022g): Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2022. Region Köln-Bonn. Ausgewählte Indikatoren. Düsseldorf/Münster. <https://www.nrwbank.de/export/.galleries/downloads/Regionalwirtschaftliche-Profile/2022/NRW.BANK.Regionalprofil-Wirtschaftsregion-Koeln-Bonn-2022.pdf> [10.08.2023].
- NRW.BANK (2022h): Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2022. Ruhrgebiet (RVR). Ausgewählte Indikatoren. Düsseldorf/Münster. <https://www.nrwbank.de/export/.galleries/downloads/Regionalwirtschaftliche-Profile/2022/NRW.BANK.Regionalprofil-Metropole-Ruhr-2022.pdf> [20.07.2023].
- NRW.BANK (2022i): Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2022. Südwestfalen. Ausgewählte Indikatoren. Düsseldorf/Münster. <https://www.nrwbank.de/export/.galleries/downloads/Regionalwirtschaftliche-Profile/2022/NRW.BANK.Regionalprofil-Suedwestfalen-2022.pdf> [20.07.2023].
- NRW.BANK (2022j): Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2022. Wirtschaftsregionen im Vergleich. Ausgewählte Indikatoren. Düsseldorf/Münster. https://www.nrwbank.de/export/.galleries/downloads/Regionalwirtschaftliche-Profile/2022/NRW.BANK_Wirtschaftsregionen-im-Vergleich-2022.pdf [16.08.2023].

GeKo Aktuell



kostenfrei unter
geko@lwl.org

Im Mittelpunkt der Untersuchungen der Geographischen Kommission für Westfalen stehen die Region Westfalen und ihre Teilregionen mit ihren typischen oder auch individuellen Eigenschaften, ihrer natur- und kulturräumlichen Vielfalt. Forschungsschwerpunkte sind Landesnatur, Ökologie und Umweltschutz, regenerative Energien, Siedlung, Kultur, Wirtschaft, Verkehr und Tourismus.

www.geographische-kommission.lwl.org
www.facebook.com/geographische.kommission
www.westfalen-regional.de
www.webgis-westfalen.de
www.instagram.com/leben.in.westfalen

GeKo Aktuell

Herausgeber: Geographische Kommission für Westfalen
Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
ISSN 1869-4861